

# Hörder Volksblatt

verbunden mit der Hörder Zeitung

Hauptanzeigenblatt für Dortmund-Hörde  
und für den Landkreis Hörde.

Freiwillige Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.

Bezugspreis wöchentlich 65 Pfg. Falls mit in der Herausgabe der Zeitung gebunden sind, hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises, für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Zimmermann, für kommunale Sitzungen und Besuche: Otto Wöhring, für totales und provisorisches: Wilhelm Trede sämtlich in Hörde.

Nr. 217 (1. Blatt).

Freitag, den 14. September 1928.

72. Jahrgang.

## „Etwas freundlicher und hoffnungsvoller“.

Der deutsch-französische Räumungskampf. — Die neuen Vorschläge der Mächte. — Kabinettsberatung über Genf.

In unterrichteten Berliner Kreisen glaubt man, wie die „Vossische Zeitung“ schreibt, die dieser Verhandlungen nach den Ergebnissen der Besprechungen zwischen Deutschland und den Westmächten etwas freundlicher und hoffnungsvoller beurteilen zu dürfen. Die Besprechungen am Donnerstag haben ein weiteres Gebiet umfasst als die vom Dienstag und haben in einzelnen Punkten eine gewisse Annäherung

gegenseitigen Auffassungen möglich gemacht. Die deutsche Delegation hat an ihrem Standpunkt festgehalten, daß die Räumungsfrage nicht mit der endgültigen Regelung der Reparationen in Verbindung gebracht werden dürfe. Auch die Gleichzeitigkeit der Verhandlungen über Räumung und Reparationen hat der Reichskanzler ebenso wie am Dienstag nicht zugestanden. Er hat erreicht, daß die Gegenseite, vor allem der französische Außenminister Briand, auf die Verbindung der Verhandlungen über Räumung und Reparationen nicht mehr mit demselben Nachdruck bestünde, wie am Dienstag. Briand hat die Erklärung des Reichskanzlers, daß die deutsche Regierung an und für sich bereit sei, mit den Westmächten über Reparation zu diskutieren, aufgetragen und hat — wenn man zu weitgehend unterrichtet ist — den Vorschlag gemacht, daß Sachverständigenkommissionen eingesetzt werden sollen, die nach der Völkerbund-Satzung Vorschläge für die endgültige Regelung der Reparationen ausarbeiten sollen.

Briand soll auch die Frage der früheren Räumung der zweiten Zone angeht haben. Briand scheint sich die weitere Entwicklung so zu denken, daß die Verhandlungen über die Räumung der dritten Zone nach Genf von Kabinetts zu Kabinetts in diplomatischen Korrespondenzen fortgesetzt und zu Ende geführt werden sollen, daß aber in Genf selbst möglichst eine Verständigung über eine frühere Räumung der zweiten Zone erstrebt werden soll.

In Berlin wird sich das Reichskabinetts am Freitag oder am Sonnabend versammeln, um zu sehen, von der Mächtekonferenz gemachten neuen Vorschlägen Stellung zu nehmen. Da der Reichsaussenminister Dr. Stresemann auf Urlaub ist, so ist Reichswirtschaftsminister Gröner als dienstwärtiger Reichsminister Stellvertreter des Reichskanzlers, die Kabinettsberatung würde daher unter seinem Vorsitz stattfinden.

In der Donnerstag-Zusammenkunft der Mächte der Vorkonferenz in Genf wurde die Beratung auf Sonntag vertagt. Briand fuhr unmittelbar darauf nach Paris ab, um an den Kabinettsberatungen am Freitag und am Sonnabend teilzunehmen. Er wird aber zum Sonntag wieder zurückkehren und vermutlich neue Instruktionen von Briand mitbringen. Die Abreise des Reichskanzlers ist mit Rücksicht auf die Fortdauer der Verhandlungen auf unbestimmte Zeit verschoben worden. In der Sitzung soll von französischer Seite die Frage der internationalen Kontrolle

des Rheinlandes zur Erörterung gestellt worden sein. Von englischer Seite soll dieser Vorschlag nicht ohne weiteres abgelehnt worden sein. Reichskanzler Müller habe jedoch gemäß dem bisherigen deutschen Standpunkt eine internationale Kontrolle des Rheinlandes als unannehmbar erklärt.

Wann kommt die Abrüstungskonferenz?  
Aufhebung gegen Paul Boncour.  
Die Sitzung der dritten Kommission für Abrüstungsfragen führte zu einer bedeutungsvollen Aussprache zwischen Paul Boncour und Lord Cusendun, wobei sich herausstellte, daß Paul Boncour sich mit der deutschen Auffassung über die baldige Einberufung der vorbereitenden Abrüstungskommission und im Anschluß daran der Weltabrüstungskonferenz einverstanden erklärte, während Lord Cusendun die Festlegung eines Zeitpunktes für den Zusammentritt der vorbereitenden Abrüstungskommission ablehnte.

Der Vorsitzende der Deutschnationalen Reichstagsfraktion, Graf v. Westarp, hat den

Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages, Abgeordneten Scheidemann, um sofortige Einberufung des Auswärtigen Ausschusses ersucht. Der Abgeordnete Scheidemann wird am Sonnabend in Berlin feststellen, wann die Genfer Delegierten berichten können. Danach wird sich dann ein Termin für den Wiederzusammentritt des Auswärtigen Ausschusses feststellen lassen.

Blutige Märsche in Polen.  
Bei einer Manöverübung in der Nähe von Krakau galoppierte eine Kavalerieabteilung in ein Regiment Infanterie hinein, anstatt, wie angeordnet, die Artillerie der Infanterie abzubringen. Die Infanteristen

versuchten sich gegen den unerwarteten Ansturm durch vorgehaltene Bajonette zu schützen. Der Infanteriekommandeur besaß außerdem die Geistesgegenwart, den Kavallerieansturm dadurch in seinen Wirkungen zu mildern, daß er Rebelebomben werfen ließ. Insgesamt wurden trotzdem etwa 40 Soldaten verwundet.

Beilegung des Grafen Brodors-Rangau.  
Die herblüthlichen Ueberreste des verstorbenen Botschafters Grafen Brodors-Rangau wurden auf Schloß Annettenhöhe bei Schleswig beigesetzt. Der Kranz des russischen Volkskommissars Fischischer trug die Aufschrift: „Dem unvergesslichen Freunde und unermüdblichen Kämpfer für die Freundschaft unserer Völker“

Reichs- oder Landesjustiz.  
Zwischenfall auf dem Juristentag in Salzburg. — „Mit Ueberlegung formulierte“ Angriffe gegen Preußen.

In der öffentlich rechtlichen Abteilung des Deutschen Juristentages, die im Mozartum in Salzburg tagten, wurde Geheimrat Professor Dr. Tzipel-Berlin zum Vorsitzenden gewählt. Zur Verhandlung stand die Frage, ob es das Interesse der Rechtspflege notwendig mache, das gesamte Justizwesen an das Reich zu übertragen. Senatspräsident Reichert vom Reichsgericht in Leipzig befürwortete die Uebernahme, während sie der Präsident des bayerischen Obersten Landesgerichts, Dr. Ritter von Ungner-München, bekämpfte.

Die Schlußabstimmung ergab 92 Stimmen für und 64 gegen die Verreichlichung. Ein Vermittlungsantrag Karl-Reichert-Bunderlich, sowie eine große Anzahl anderer Anträge wurden abgelehnt.

Ueber einen Zwischenfall im Zusammenhang mit dem Korreferat des Präsidenten des obersten bayerischen Landesgerichts, Ungner, zur Frage der Verreichlichung der Justiz berichtet die „Vossische Zeitung“ u. a.:

Ungners Korreferat war rein partikularistisch orientiert. Er sprach die Ansicht aus, daß ein Uebergang der Justiz auf das Reich zu einer starken Politisierung der Justiz führen würde. Schließlich verteidigte er sich zu der Bemerkung, es würde einmal so kommen wie in Preußen,

wo die gegenwärtigen preussischen Koalitionsparteien die Weite unter sich verteilt haben.“

Diese schwere Beleidigung der preussischen Regierung wurde mit lebhaften Entrüstungsrufen der Zuhörer beantwortet. Der Vorsitzende mußte eingreifen und den Redner zur Mäßigung mahnen. Ungner fuhr dann fort, er empfinde es als

Trennlosigkeit gegenüber Bayern, wenn die Justiz mit Gewalt oder „auf trockenem Wege“ in Reichs aufgehoben würde. Darunter müßte die Reichsfreiheit leiden. Wenn wirklich der Einheitsstaat komme, dann müßte man sich fragen, wie lange würde er wirklich dauern. — Am Schluß der Ungner'schen Rede gab der Vorsitzende noch einmal seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Verreichlichung Ungners über Preußen besser unterblieben wäre.

Später bemühte man sich, den Zwischenfall beizulegen. Erwidert wurde dies dadurch, daß sich herausstellte, daß die Erklärung Ungners nicht eine unfreiwillige Entgleisung darstellte, sondern in seinem Manuskript niedergelegt und mit Ueberlegung formuliert ist. Der Vorsitzende des deutschen Juristentages, Professor Kahle, hatte darüber Besprechungen mit Reichsminister Erich Koch-Weser und dem preussischen Justizminister Dr. Schmidt. Das Ergebnis dieser Besprechungen war eine

Erklärung des preussischen Justizministers Dr. Schmidt. Im Verlaufe der Diskussion im öffentlich-rechtlichen Ausschuss ergriff der preussische Justizminister Dr. Schmidt das Wort und erklärte:

„Ich wollte mich nicht an der Diskussion im öffentlich-rechtlichen Ausschuss beteiligen. Ich habe auch zunächst kein Wort gesprochen, als Präsident Ungner seinen Antritt gegen Preußen richtete. Ich wollte nicht Del in das Feuer gießen. Als einer Richter habe ich mir sehr wohl überlegt, wie ich mich zu verhalten habe. Ich bin aber jetzt zu dem Ergebnis gekommen, daß ich mich doch äußern muß. Meine

Worte sollen nur dem Frieden dienen. Ich muß erklären: Was von Ungner seine Bemerkung machte, die ich nicht hier wiederholen will, war ich schwer verletzt. Ich habe sofort dem Vorsitzenden, Geheimrat Tzipel, einen Zettel geschrieben, in dem ich ihm mitgeteilt habe, daß ich persönlich verletzt sei und ihn bitte, Ungner zu bewegen, daß er eine Erklärung dazu abgibt. Diese Verbalnote hat den Präsidenten Tzipel veranlaßt, zu der Bemerkung Stellung zu nehmen. Ich muß selbst nochmals Erinnerung gegen die Äußerung von Ungners einlegen. Ich bemerke nur, daß ich trotz allem der Ueberzeugung bin, daß der deutsche Juristentag bei der Objektivität, die ihm innewohnt, über derartige Dinge hinweggeht.“

Darauf ergriff Geheimrat Tzipel noch einmal das Wort und erklärte auch seinerseits, daß er die Bemerkungen des Präsidenten von Ungner nicht billige.

Mit dem Autobus eine Böschung hinab.  
In der Nähe von Warchau stieß ein Autobus mit einem entgegenkommenden Auto zusammen und stürzte eine vier Meter hohe Böschung hinab. Sieben Fahrgäste wurden schwer verletzt.

Ein englischer Industrieller erhängt aufgefunden.  
Alfred Mond, einer der Direktoren der Brunner and Mond Company, zweiter Sohn von Emil Mond und Vater von Lord Melchert, wurde in London nachts auf dem Grundstück seines Vaters an einem Baum hängend tot aufgefunden.

Sechs Todesopfer einer Unvorsichtigkeit.  
In der Eisenbahnlinie südlich von Hurk in der Provinz Ontario brach ein Brand aus, bei dem sechs Kinder in den Flammen umkamen. Die Eltern und zwei Kinder konnten gerettet werden. Eine Hausangestellte erlitt schwere Brandwunden. Der Brand ist darauf zurückzuführen, daß man verfußt hatte, das erlöschende Küchenfeuer mit Benzin wieder in Gang zu bringen.

Neue Verhaftung in der Sinnesaffäre.  
In der Betrugsaffäre Hugo Sinnes ist eine neue Verhaftung erfolgt. Auf Anordnung des Untersuchungsrichters ist ein aus Oesterreich gebürtiger Kaufmann, der seit langer Zeit in Berlin ansässig ist, in seiner Wohnung verhaftet worden. Es handelt sich um den Direktor des Oesterreichisch-deutschen Reisebüros in der Taubenstraße 34, Leo Hirsch.

Munitionsfunde im Kinderwagen.  
Bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung eines kommunistischen Parteifunktionärs in Görlich fand die Kriminalpolizei in einem Koffer im Kinderwagen versteckt eine Margarineflasche mit einer Anzahl Infanteriemunition, einer größeren Menge Dynamitpatronen und verschiedene Arten von Sprengstoffen.

Das Andraffy-Schloß niedergebrannt.  
Bei einem Riesenbrand in dem slowakischen Ort Trebisov wurden das berühmte Andraffy-Schloß, 40 Wohnhäuser und 80 Wirtschaftsgebäude eingeeäschert.

## Der „Flügeladjutant des Kaisers“.

Der Bremer Betrugsfall. — Schwere Schädigungen sächsischer Wäschefabrikanten.

Die Betrugsaffäre des Bremer „Kaufmanns“ Guido Behrens, der mit gefälschten Aufträgen bei mehreren Wäschefabriken im Vogtlande für viele hunderttausend Mark Wäsche bestellt und die Ware dann zu Spottpreisen verschleudert hat, wächt sich zu einem großen Skandal aus. Bei einem Lieferanten im Vogtlande führte er sich als früherer Flügeladjutant des Kaisers und ehemaliger Oberleutnant ein. Da er sehr sicher auftrat und die ersten Wäsche aus dem Erlös der ihm gelieferten Ware prompt einlöste, gab man ihm auch nach und nach ohne Bedenken große Kredite. 300 Wechsel über 700 000 Mark sind jetzt zu Protest gegangen, erscheinen aber als obllig wertlos, da Behrens die Einleitung eines Konkursverfahrens beantragt hat. Die vogtländische Wäscheindustrie erleidet durch diese Hochapelleiten größten Schaden. Die ältesten und bekanntesten Firmen scheinen durch den Betrüger um mehr als eine Million Mark geschädigt worden zu sein. Auch Berliner Kaufleute, die die Waren bei einer Verfertigung in gutem Glauben angekauft haben, und sie jetzt wieder herausgeben müssen, werden erhebliche Einbußen erleiden.

Von einem geborstenen Schwungrad erschlagen.  
Im Feiner Walzwerk löste sich ein etwa 800 Zentner schweres Schwungrad einer Walzmaschine, durchschlag die Eisenbetondecke des Werkes und ging in Trümmer. Ein etwa 150 Zentner schweres Stück flog in den Schrotthof des Martinwerkes, wo es fünf dort beschäftigte Arbeiter traf, die zum Teil schwer verletzt wurden. Der Arbeiter Jäger aus Otsohof, dem der Leib aufgerissen wurde, verschied kurz nach dem Unglück. Zwei Arbeiter liegen hoffnungslos darnieder. Während die beiden anderen Arbeiter mit leichten Kopf- und Armverletzungen davontamen.

Ein englischer Industrieller erhängt aufgefunden.  
Alfred Mond, einer der Direktoren der Brunner and Mond Company, zweiter Sohn von Emil Mond und Vater von Lord Melchert, wurde in London nachts auf dem Grundstück seines Vaters an einem Baum hängend tot aufgefunden.

## Auf der Spur des Mörders.

Wichtige Aussagen eines Fahrgastes des Bremer D-Zuges.

In der Untersuchung des Raubmordes an dem Direktor Nordmann aus Delmenhorst, der im Eilzuge Hamburg-Bremen während der Fahrt getötet und herabstürzte, verfolgt die Kriminalpolizei jetzt eine neue Spur, die voraussichtlich zur Aufklärung des Verbrechens führen dürfte.

Bei der Mordkommission in Bismarckmünde hat sich nämlich ein Passagier aus dem Eilzuge gemeldet, der wichtige Aussagen über den mutmaßlichen Mörder machen konnte. Der Zeuge, ein Hamburger Herr, hat in dem Nachbarabteil gesehen, daß durch eine von beiden Seiten zugängliche Toilette von dem Abteil des Ermordeten getrennt war. Im Abteil des Zeugen fuhr noch ein Herr mit, der sich zweimal zur Toilette begab. Während er das erste Mal bald wieder zurückkam, ist er zuletzt nicht mehr wiedergekommen. Dagegen hat der Hamburger Herr gesehen, daß sein Abteil-Gefährte auf der Station Rotenburg vom Nachbarabteil aus den Zug verließ. Dieser ist zweifellos der Täter.

Der Zeuge hat eine genaue Beschreibung des verdächtigen Mannes geben können. Irrenden Geräusch, das auf ein Verbrechen hätte schließen lassen, hat der Zeuge nicht wahrgenommen. Auf Grund dieser Angaben hat die Kriminalpolizei sofort

neue Ermittlungen in Rotenburg eingeleitet. Wie verlautet, hat der Ermordete im Portemonnaie nur 40 Mark mit sich geführt. Außer dem Portemonnaie fehlen nur die Aktenstücke und ein blaues Notizbuch mit Zerkleinerungsnoten. Von der goldenen Taschenuhr ist die Kette abgerissen. Die Uhr selbst ist vorhanden. Auf die Entdeckung des Verbrechens sind jetzt insgesamt 6000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Direktor Nordmann erschossen.  
In Rotenburg fand die Sektion der Leiche des im D-Zug ermordeten Direktors Nordmann statt. Es wurde einwandfrei festgestellt, daß Nordmann das Opfer eines Revolver-schusses geworden ist. Bei der Sektion wurde ein Geschoss im Schädel des Ermordeten gefunden.

Sechs Todesopfer einer Unvorsichtigkeit.  
In der Eisenbahnlinie südlich von Hurk in der Provinz Ontario brach ein Brand aus, bei dem sechs Kinder in den Flammen umkamen. Die Eltern und zwei Kinder konnten gerettet werden. Eine Hausangestellte erlitt schwere Brandwunden. Der Brand ist darauf zurückzuführen, daß man verfußt hatte, das erlöschende Küchenfeuer mit Benzin wieder in Gang zu bringen.

Neue Verhaftung in der Sinnesaffäre.  
In der Betrugsaffäre Hugo Sinnes ist eine neue Verhaftung erfolgt. Auf Anordnung des Untersuchungsrichters ist ein aus Oesterreich gebürtiger Kaufmann, der seit langer Zeit in Berlin ansässig ist, in seiner Wohnung verhaftet worden. Es handelt sich um den Direktor des Oesterreichisch-deutschen Reisebüros in der Taubenstraße 34, Leo Hirsch.

Munitionsfunde im Kinderwagen.  
Bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung eines kommunistischen Parteifunktionärs in Görlich fand die Kriminalpolizei in einem Koffer im Kinderwagen versteckt eine Margarineflasche mit einer Anzahl Infanteriemunition, einer größeren Menge Dynamitpatronen und verschiedene Arten von Sprengstoffen.

Das Andraffy-Schloß niedergebrannt.  
Bei einem Riesenbrand in dem slowakischen Ort Trebisov wurden das berühmte Andraffy-Schloß, 40 Wohnhäuser und 80 Wirtschaftsgebäude eingeeäschert.

tschal in Koblenz  
seiner Vaterstadt  
die große Hörde  
ellen Freunde an  
zollen. So heißt  
nevor, das nicht  
welches, was zur  
Inhänerschaft der  
Plan rufen wird  
e der Sonnabend

rel.  
Vokal.  
von Winterfeld  
auf einer Klemme  
90) auf einem Plan  
den. Auch dieser  
den Hinderburg

heator  
Kapelle Innsbruck  
halle.

trifft die Bund  
in Dortmund  
Westfalenhalle ein  
bereits bekannt  
auf der Rückreise  
Innsbruck Aufen  
serviert auf ihrer  
Köln, Düsseldorf,  
den, Breslau und  
m für den An  
Die Zeitung  
währten Händen  
heren Direktoren  
er-Jäger-Kapelle  
die Auswahl vor  
de anderen belieh  
Abwechslung er  
Vortrag von die  
ie von einer be  
Vortrag gebracht  
ist gehabt hat, die  
it ihren Natur  
n, daß gerade die  
er Anziehung

nsleben  
fest des Deut  
abend, 15. Sep  
che Jugendbund  
im Festlokal hat  
in erwählt und  
das einen zahl  
le Festrede mit  
denen Witzlern  
Auch die An  
lern selbstschaff  
Festlokal. Mit  
höher Abend be

Aplerbeck.  
bends 8 Uhr,  
an

fest  
g, Leiter der  
alen auf dem  
ührung gelangt  
geschaffenes  
Vorstand.

20. und 21.  
Oktober:  
n Rhein

lern-  
zsch 25.  
Be 4  
e Qualitäten  
brikpreisen  
ett. 1854  
ngen Sie  
portofrei.

mungen an der  
v. Arbeiten bei  
e Verbindung  
ppingstraße 29.  
er Vorrat reicht  
N. von dort be  
sprechender Auf  
Donnerstag,  
tags 11 Uhr  
zureichen. Das  
ieselbe Zeit im  
er erschienenen  
7381

Dortmund.  
ft heute unter  
me Herzberg  
liche in Apler  
lich haltender  
orib Herzberg  
den sind 1928  
1. März 1928

Sept. 1928.  
Amtsgericht.  
t heute unter  
nd Namens  
mund-Hörde  
e Kaufmann  
u Dortmund  
7350

Sept. 1928.  
Amtsgericht.

# Hörde aus Stadt u. Land

Hörde, den 14. Sept. 1928.

## Lebensstil.

Der Lebensstil ist das Abbild des Menschen. Der Lebensstil ist eine Art Befähigungswaage, wonach man jemand für voll oder nur als Drobne zu nehmen hat. Gewiß, man kann sich einen Stil auch aneignen, wie ein Schauspieler so in seiner Rolle aufzugehen vermag, daß er den Menschen lebt, den er darzustellen hat. Das nennt man dann künstlerische Spitzenleistung, obwohl sie nachempfundenes für Erlebens, Rekonstruiertes für echt ausgibt. Der Lebensstil ist einer Königenaufnahme des Treffenden gleich, die auch in unbeachteten Einzelheiten und Nebenächlichkeiten nichts verschleiert, sondern nackte Tatsachen registriert. „Das bist du!“ Oder „das bist du nicht, für was du gehalten werden möchtest.“

In der Formulierung eines Lebensstils gibt es geborene Künstler und Routiniers. Die gereiften Männer werden es meist zu greifbaren Erfolgen bringen als die geborenen Lebenskünstler, denen die Gerissenheit abgeht, weil sie kein Talent zu einer schauspielerischen Leistung haben oder ihre Notwendigkeit verneinen. Nach Voltaire hat zwar der Mensch die Sprache, um seine Gedanken zu verbergen, aber schließlich werden auch noch so viele Worte oder Wörter nicht das ersehen können, was den Lebensstil als gemacht oder nur als ausgepfropft kennzeichnet. Denn Großzügigkeit braucht nicht immer ein wirklich großer Zug, sondern kann auch eine Feinblase sein, die man zur optischen Täuschung zur eigenen Mangelfähigkeit aufsteigen läßt. Die Lebensstilisten unterscheiden sich eben doch von den Lebenskünstlern. Ihr Schein trägt im gegebenen Moment nicht.

Ein Lebensstil ist entweder die Folge eines Geburtsfehlers, d. h. man hat die Art zu leben mitgekriegt, oder das Resultat eines zielgerichteten Trainings. Der erste Teil ist ein Gnabengeschenk der Götter, im anderen hat man mit der Gnade der Götter aus dem Talent ein Geschenk gemacht, das in irgendeiner Form ja wohl in jede Wiege gelegt ist.

## Behämpfung der Tuberkulose im Kreise Hörde.

Die ärztliche Untersuchung der Schulkinder ist zwar ein geeignetes Mittel zur Behämpfung der Tuberkulose, bleibt aber nur halbe Maßnahme, solange nicht auch die Lehrkräfte einer gleichen Untersuchung unterzogen werden, da gerade das Sprechen und Husten in geschlossenen Räumen eine große Ansteckungsgefahr bildet. In der richtigen Erkenntnis dieser Tatsache hat eine Stadt im Regierungsbezirk Münster die Untersuchungen ausgenommen. Nach einer Empfehlung zur Nachahmung durch die Regierung ist nun auch das Gesundheitsamt des Kreises Hörde dazu übergegangen, Lehrern und Lehrerinnen Gelegenheit zu geben, sich auf Tuberkulose zu untersuchen zu lassen. Die Untersuchungen finden in besonderen Sprechstunden gratis statt. Doch ist es vorläufig den Lehrpersonen freigestellt, sich denselben zu unterziehen. Das ist nur zu begrüßen, daß stets wieder neue Maßnahmen ergriffen werden, diesem Schredgespenst in seinem Wüten Halt zu gebieten. Jahrzehnte in stetem Wachen begriffen, ist es der Wissenschaft im Verein mit den Behörden gelungen, die Gefahr der Übertragbarkeit ganz bedeutend zu vermindern.

## Die Arbeitslosigkeit nimmt zu.

Eine Folge der Stilllegung der Wittekindwerke in Westhofen. Die in der Vorwoche schon in Erscheinung getretene Steigerung der Arbeitslosenziffer hat in der Berichtswache weiteren Fortgang genommen, die in erster Linie auf die Stilllegung der Wittekindwerke in Westhofen zurückzuführen ist. Abgesehen von diesem besonderen Zugang, der sich in der Hauptsache aus Facharbeitern zusammensetzt, ist die Lage des Arbeitsmarktes gegenüber der Vorwoche kaum verändert. Die Vermittlungstätigkeit war im allgemeinen reger und überstieg die Ziffern der Vorwoche. Am 12. September 1928 waren im Landkreis Hörde bei 120 000 Einwohnern vorhanden: Arbeitsjüngende 1976 (1852), Unterstüßungsempfänger der Arbeitslosenversicherung 1494 (1478), Unterstüßungsempfänger der Krisenfürsorge 84 (69), 244 Notstandsarbeiter aus der Arbeitslosenversicherung, 43 Notstandsarbeiter aus der Krisenfürsorge.

(9. Westfälischer Beamten- und Lehrertag.) In Detmold findet vom 14.-16. September ein Beamten- und Lehrertag des Provinzial-Landes des Deutschen Beamtenbundes für die Provinz Westfalen statt. Die Tagesordnung enthält folgende wichtige Vorträge: „Die neuen Parlamente und die Beamtenchaft“ (Bundesdirektor Rauf), „Der deutsche Beamtenbund, sein organischer Aufbau und Ausbau“ (Regierungsrat Dietrich), „Rechtsreform, Verwaltungsreform“ (Abgeordneter von Karboff), „Die Zukunft des Berufsbeamtenstandes“ (Bundesvorsitzender Hügel).

(Wandergewerbeschleife.) Das Polizeipräsidium macht darauf aufmerksam, daß Personen, die im Jahre 1929 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, den hierfür erforderlichen Wandergewerbeschein schon jetzt beim Polizeipräsidium, Zimmer 40, beim Polizeiamt Hörde zu beantragen haben, wenn sie am 1. Jan. 1929 im Besitze desselben sein wollen. Bei

verspäteten Anträgen kann keine Gewähr für die rechtzeitige Aushändigung der Wandergewerbeschleife übernommen werden.

(Industriegebiet—Hannover—Mecklenburg.) Die ursprünglich bis zum 6. Oktober vorgesehene Verbindung Industriegebiet—Hannover—Mecklenburg, die durch die von Hannover ab bestehende Sitzungsverbindung bisher vielfach benutzten Umwege über Hamburg, Lübeck oder Büchen unnötig macht, wird auch in den Wintermonaten beibehalten werden. — Der Anschluß an den Sitzzug in Hannover um 10.16 Uhr ist am besten mit dem D.-Zug 89, der Dortmund 6.45 Uhr und Hamm 7.21 Uhr verläßt zu erreichen. Die Ankunft in Warnemünde ist 15.50 Uhr. Die Rückfahrt kann angetreten werden ab Warnemünde 13.15 Uhr; der Anschlußzug ab Hannover 21.00 trifft 23.33 Uhr in Hamm und 0.02 Uhr in Dortmund ein.

## 25jährige Jubelfeier

der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Dt.-Hörde.

Die vom Vaterländischen Verein vom Roten Kreuz ins Leben gerufene Freiwillige Sanitätskolonne kann in diesen Tagen auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß veranstaltet sie am Sonntag, den 29., und Sonntag, den 30. Sept., eine Jubelfeier, die vom Vorstand und Festausch bestens vorbereitet ist. In der letzten im Kolonnenheim in der Wiesenstraße abgehaltenen Sitzung wurde das für diese Tage aufgestellte Programm eingehend besprochen. Danach wird die Feier am Sonntag, abends 7 Uhr, mit einer feierlichen Veranstaltung im Evang. Gemeindehause an der Wellingerstraße eingeleitet, bei der der Vorsitzende der Kolonne, Vizepräsident Direktor Meienborn, die Ansprache halten wird. Musikalische Darbietungen und die Vorführung eines Films „Die von der Sanitätskolonne“ bilden den unterhaltenden Teil des Abends. Der folgende Hauptfesttag bringt dann morgens 10 Uhr zunächst eine Gruppenbewertungsübung auf dem Schulhof des Realgymnasiums, an der sich die Bruderkolonnen des Verbandsbezirks beteiligen, und die Gelegenheit bietet, einen Blick in die eifervolle und hilfsbereite Tätigkeit der Sanitätskolonnen zu werfen, getreu dem Motto „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!“ Nach Beendigung der Übungen findet dann von 11½ bis 1 Uhr ein Promenadenkonzert statt, das den freiwilligen Helferinnen Gelegenheit bietet, ihre Sameltätigkeit zu entfalten im Dienste der hiesigen Sanitätskolonne. Nachmittags

1 Uhr hält der Vorstand der Sanitätskolonnen dann im Evang. Gemeindehause seine Vollversammlung ab, und um 3½ Uhr wird an der Gassantalt eine große Schauübung unter Mitwirkung der freiwilligen Bürgerwehr ausgeführt, der die Idee einer Explosion auf dem Gaswerk zu Grunde gelegt ist. Für die abends 7 Uhr im Gemeindehause beginnende eigentliche Jubiläumssfeier hat man den „Hörder Männergesangverein“ sowie den „Athletenklub Hörde 04“ zur Mitwirkung gewonnen. Im Anschluß an die Festrede des technischen Leiters der Sanitätskolonne Dr. Menge wird die Ehrung der Jubilare vorgenommen; es sind dies die Herren Grindel, Schmidt und Soll, die auf eine 25jährige Tätigkeit in der Kolonne zurückblicken können. Von Mitgliedern der Kolonne gelangt ein lebendes Bild „Sanitätskolonne“ sowie ein Theaterstück „Durch die Sanitätskolonne“ zur Aufführung und Marschgruppen des Athletenklubs bilden den Abschluß des Programms. Bei der Reichhaltigkeit der Darbietungen und bei der Verschönerung, deren sich die Sanitätskolonne in allen Streifen unserer Bevölkerung erfreut, ist eine zahlreiche Beteiligung der Bürgerschaft an diesem Ehrentage der Kolonne zu erwarten.

(Neuer Konul.) Anstelle des bisherigen Konuls Barth ist Salvador Mele Nichols zum Konul von Columbia in Köln ernannt worden.

(Hundsteuer und Rassehundzucht.) In der letzten Zeit sind Klagen darüber laut geworden, die Rasse- und Rassehundzucht leide unter der Hundsteuer so empfindlich, daß ein starker Rückgang der Rassehundzucht zu verzeichnen sei. Schon in älteren Runderlassen des Ministers des Innern und des Finanzministers war darauf hingewiesen worden, daß es aus volkswirtschaftlichen Gründen erwünscht sei, die Einzelbesteuerung der von einem Züchter zu Zuchtzwecken gehaltenen Hunde durch eine mäßige Pauschsteuer zu ersetzen. Die Minister sprechen nunmehr die Erwartung aus, daß die Gemeinden und Kreise, die bisher der Empfehlung dieser Runderlasse noch nicht gefolgt seien, nunmehr die Ergänzung ihrer Hundsteuerordnungen durch Einführung einer Pauschsteuer, sofern die Voraussetzungen vorliegen, herbeiführen.

(Seine Familie bedroht.) Ein am Bruchweg wohnhafter Arbeiter demolierte die Zimmereinrichtung und bedrohte auch seine Familie. Die Polizei wurde zu Hilfe gerufen. Der Mann wurde in Schutzhaft genommen.

(Mit dem Fahrrad gegen ein Personenauto.) In den Vormittagsstunden befuhr ein Arbeiter aus Solde mit seinem Fahrrad die Hermannstraße in östlicher Richtung. Mehrere Fahrzeuge befuhren die Straße in gleicher Richtung. Als der Radfahrer diese überholte, geriet er zu weit nach links. Aus entgegengesetzter Rich-

tung kam ein Personenauto, das noch rechtzeitig halten konnte. Ein Zusammenstoß war jedoch nicht ganz zu vermeiden. Der Radfahrer wurde vom Rade geschleudert, kam aber ohne besondere Verletzungen davon. Das Rad wurde zertrümmert.

## Behämpfung rücksichtsloser Motorradfahrer.

In den letzten Wochen sind durch Schaulaufen der Schutzpolizei in mehreren tausend Fällen Motorradfahrer wegen Uebertretung der Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr zur Anzeige gebracht. Erfreulich hohe Zahl beweist, daß ein Teil der Motorradfahrer trotz aller Ermahnungen sich noch immer nicht dazu neigen kann, dem Verkehrs- und Ansehensbedürfnis der Bevölkerung Rechnung zu tragen.

Die Polizei sieht sich daher gezwungen, 1. auch bei erstmaligen Uebertretungen der Verkehrsverordnungen mit ganz erheblichen Strafen gegen die Schuldigen vorzugehen; — 2. in Wiederholungsfällen, abgesehen von einer um mehrfachen der ersten Bestrafung verhöflichter Geldstrafe, dem schuldigen Motorradfahrer die Führerschein zu entziehen; 3. abgesehen von einer Bestrafung ebenfalls dann die Führerschein zu entziehen, wenn Veränderungen an den Schalldämmern oder Auspuffrohren oder anderen Maßnahmen festgestellt werden, welche die Leistung der Schalldämpfer abschwächen oder ausschalten, oder wenn durch Uebertretung der zulässigen Höchstgeschwindigkeit der Verkehr gefährdet wird. Führerscheine werden in solchen Fällen aus dem Verkehr gezogen.

Die Bevölkerung wird gebeten, die Polizei in ihrem Kampf gegen rücksichtslose Motorradfahrer zu unterstützen. Wer einen Motorradfahrer sieht, der mit übermäßiger Geräuschentwicklung fährt, notiere die Nummer des Motorrades und bitte nach Möglichkeit eine oder zwei andere Personen, welche die gleiche Beachtung gemacht haben, um ihre Anschrift zu teilen den Sachverhalt schriftlich oder mündlich dem nächsten Polizeirevier mit.

Es ist wirklich höchste Zeit, daß die Polizei endlich einmal vorgeht gegen diejenigen Fahrer, welche durch ihre beispiellose Annerker in den Straßen die Nerven ihrer Mitmenschen erschüttern. Man braucht sich diese nur einmal anzusehen und wird fast stets finden, daß es Grunlinge sind, die sich bemühen, sich durch solches Benehmen die Aufmerksamkeit zu verschaffen und ihre Benachteiligung durch wertvolle Motorfahrerei wird durch solche schlechten einzelnen auch nur in Miskredit gebracht.

# Für und wider die Regierungsvorlage.

Eine neue Stimme aus dem Landkreis Hörde.

Die Meinungen über das Schicksal des Kreises sind bisher mehr oder weniger politisch persönlich gefärbt gewesen. Es soll deshalb in nachstehendem erläutert werden, ob wirklich der Kreis Hörde für die Großstadt notwendig und ob er überhaupt verwertbar für sie ist. Beides muß glatt verneint werden. Schon das frühere Gutachten des Zweigvereins sagt hinsichtlich Dortmund und etwa:

„Die Ansiedlungen folgen der Industrie nach. Deshalb braucht Dortmund ausreichendes Siedlungsgebiet im Westen und Norden.“ Es hat es bekommen. Wieweil das aber ist, wissen anscheinend nur wenige. Zwischen Dortmund—Marten—Lütgendortmund bis zur Grenze Castrop sind noch Freiflächen frei, so groß wie ein Amtsbereich im Kreis Hörde. Genau so ist es östlich und nördlich von Dortmund, wo noch Riesentrassen ihrer Entwicklung harren. Die heutige Generation wird nicht mehr erleben, daß dort wirkliche Zusammenhänge entstehen. Die Einwohnerzahlen werden mit Rücksicht auf das Nordwärtsstreben der Industrie nicht mehr wesentlich wachsen, wenigstens nicht mehr aus industriellen Bedürfnissen. Die Betriebsfortentwicklung erträgt die sogenannte arbeiterlose Fabrik. Der Bergbau vermindert seine Belegschaftsziffer unablässig. Groß-Dortmund wird keine Zusammenfassung von Arbeitermassen mehr erleben in einer Form wie man sie 1913 für möglich und notwendig hielt. Es wird fast haben, auf dem heutigen Stand zu beharren. Eine Notwendigkeit zur Unterbringung von neuen Menschenmassen ist für den ganzen östlichen Teil des Industriebezirks nicht mehr anzunehmen. Welche Wege die Entwicklung geht, und wie langsam sie ist, dafür ein Beispiel in Dortmund selbst: „Die Hansastraße“. Es dauert länger als 20 Jahre, ehe sie sich in einem Brennpunkt großstädtischen Verkehrs Baukäufen schließen. Wie in den Außenbezirken der immer behauptete aber nicht vorhanden gewesene Raum ins Grüne gewirkt hat, zeigen fast sämtliche Ortsteile südlich Dortmunds, die kaum Ansiedlungen von Leuten aus der nördlichen Großstadt aufweisen. Wenn in den guten Vorkriegsjahren Baukäufe aus Dortmund schon nicht da waren, als Zeit und Geld kaum die Rolle spielten wie heute, muß gefragt werden, wer heute im Zeitalter der Nationalisierung die Opfer an Zeit und Geld aufbringen kann, welche eine Arbeitsstelle im Norden, in Dortmund und eine Wohnstätte im Süden, im Kreis Hörde, erfordert. Das wird nur eine ganz geringe Oberschicht sein. Allein die 111 000 Einwohner könnten alle diese an den vorhandenen Verkehrsverbindungen unterbringen. Verhältnisse mit Berlin sind ungleich. Dort überbrückt ein in Jahrzehntenlangem Entwicklungsstadium geordnetes Verkehrsnetz große Entfernungen. Dortmund hat immer, weil allerdings seine Notwendigkeiten gebieterisch nach Norden weisen, die Verbindungen vernachlässigen müssen, hat sich mühsam aber schließlich abgeschrieben. (Siehe Verhältnisse nach Hörde über die Kriechstraße. Die Hörde 1906 angeboten, Dortmund aber abgelehnt hat.)

Heute liegt zwischen Dortmund und dem begehrenswerten Süden die 5 km lange Barriere des Rhodins, die auf 25 km überhaupt nicht unterbrochen werden kann. Es ist heute betriebstechnisch unmöglich, die in den letzten Jahren 1908/11, beim Bau der Bahn Dortmund—Schwerte einmal veräußerte Gelegenheit zur Aufschließung des Südens in finanziell erträglicher Form wieder einzuholen. Das übersteigt auch die Kräfte von Dortmund. Die Dortmund-Verkehrsunternehmungen müssen auch zunächst Geld verdienen. Es fehlen aber nach Süden hin die Brennpunkte, aus denen der Verkehr schöpfen könnte. Um die Aufschließung des Südens möglich zu machen, müßten gewaltige Mittel flüssig gemacht werden, müßte zunächst das kommunale Verkehrsnetz auf noch viel breitere Basis gestellt werden, so etwa wie man es in den Straßenbahnunternehmungen im westlichen und nördlichen Teile des Industriebezirks gemacht hat. Allein kann Dortmund solche Fragen nicht mehr lösen, das übersteigt seine Kräfte, und alle die Erwartungen, die man in dieser Hinsicht erweckt hat, oder solche, die urteilslose Leute hegen, müssen in der rauhen Wirklichkeit unterläßt bleiben. Der Süden würde auch in engerer Verbindung mit der Großstadt bleiben, was er heute ist. Eine bessere Ausgestaltung des vorhandenen Verkehrsnetzes ändert daran gar nichts. Dieses liegt aber und vielmehr im Interesse der inneren Innentadt, des Geschäftszentrums, als in dem der Gewerbetreibenden des Kreises Hörde. Das Wesen der billigen

Einzelfahrten der Straßenbahn, die billige Beheizung der Läden der Stadtmitte, auch die Gewerbetreibenden im Landkreise und Hörder Geschäftsmittel mehr fühlen, als sie lieb ist.

Das sonntags „Siedlungsstechnischen Lichtpunkt“ — vom normalen Bürger verstanden, aber desto eifriger annehmbar — für den Kaiserhof gefordert werden können, dank der vorstehenden Arbeit des Kreisvereins der Gemeinden und des Siedlungsvereins Ruhrkohlenbezirk längt in vorbildlicher, von anderen Kommunalverbänden nachzuehmender Form gesehen, durch Aufstellung weitgehender Siedlungspläne. Die Gemeinden bewahren die Gemeingüter, die Freiflächen, das Wasser, die stilles Winkel, die der Großstadt-Bevölkerung notwendig sind, in besserer Form, als wenn im Rahmen der Großstadt die Grundstückspekulationen Zuariffsmöglichkeiten erheben. Von letzteren Möglichkeiten erzählt gerade die Geschichte von Alt-Dortmund ganze Bände, aber Bände voller Tragik (siehe Dortmund-Nord). In dieser Beleuchtung gewinnt ja erst der Umstand das richtige Gesicht, daß einige Grundbesitzer eifrige Befürworter des Zusammenflusses mit Dortmund sind. Es erhoffen goldene Ernten, ohne gefast zu haben, aber sicherlich nicht zum Gunsten der Großstadt-Bevölkerung. Diese kann Experimente dieser Art am allerwenigsten vertragen.

## Abwehr in Herlohn.

Die Landwirtschaft gegen Verschmelzung mit Hörde.

Man schreibt uns: Wohl selten ist ein Regierungsprojekt auf eine so allgemeine und einmütige Ablehnung gestoßen, wie dasjenige auf Zusammenlegung des leistungsunfähigen Kreises Hörde mit dem leistungsfähigen Kreis Herlohn unter Hinausnahme noch einiger Landgemeinden aus dem Kreise Saanen zu einem sogenannten großen Distrikt, und in der Tat ist es auch nicht zu verstehen, wie ein solches Projekt ohne jede Rücksichtnahme mit der Wirtschaft und ohne jede Rücksichtnahme mit der Bevölkerung überhaupt nur in aller Öffentlichkeit zur Debatte gestellt werden konnte. Noch viel weniger ist es aber zu verstehen, daß — ein noch nie da gewesener Vorkaus — ein Landrat öffentlich erklären darf: „Die beiden genannten Kreise werden zusammengelegt. Schwerte wird Kreisstadt und ich werde meine Residenz in einem dort neu zu errichtenden Landratsamt nehmen.“ Wenn so etwas geschehen kann, dann darf man sich nicht darüber wundern, daß eine solche Behandlung der Umgebungsfrage allgemeiner Empörung und berechtigter Abwehr bezeugt, und daß sich die Organisationen der beiden Kreise zusammenschließen, um gemeinsam derartige Projekte zum Scheitern zu bringen. So ist denn auch mit Bestimmtheit zu erwarten, daß der Ministerialdirektor von

Leuten, der in Besetzung des Ministerpräsidenten Rönig am 14. d. Mis. den Kreis Herlohn bereit, auf abschließenden Widerstand gegen das Regierungsprojekt stoßen wird. Werdorft ist schon die Vermutung aufgetaucht, daß der ganze Zusammenlegungsplan seinen Ursprung nicht wirtschaftlichen, sondern politischen Erwägungen verdankt. Der Kreis Hörde ist nicht mehr leistungsfähig, man will aber trotzdem dieses Geschäft erhalten, was soll dadurch geschehen, daß man einen großen und einen durch und durch starken Kreis miteinander vereinigt. Was bei einer solchen Vereinigung u. a. der Landwirtschaft, der Industrie, so dann aber auch dem Haus- und Grundbesitzerstand blüht, das werden die genannten Verhältnisse später erfahren, dann, wenn erst die Veranlassungsordnung des Kreises Hörde auch im Großkreise einestüßt ist. In B. bei dem Verkauf von Mischel von Hörde am 1. Januar 1885 mit 300.000 Mark von Hörde an Grund und dann dem Einestüßen von dem Herlohn 30 Prozent abnimmt. Solchen Experimenten müßten wir den Kreis Herlohn bewahrt sehen; es ist gerade notwendig, daß ein Kreis am Ende seiner Leistungsfähigkeit angelangt ist.

Ein 80jähriger

Aplerbeck, 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

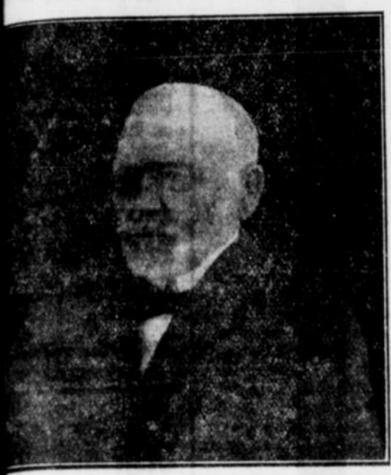
Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

Am 14. Sept. 1928. Ein 80jähriger, gen. Bergmann. Er feiert

# Amt Aplerbeck.

## Ein 80-jähriger Bergknappe.

Aplerbeck, 14. Sept. Der Berg-Invalide Wilhelm Möller, gen. Bötting, war 85 Jahre alt. Er feierte am Mittwoch in voller



greifende Maßnahmen sind hier erforderlich, und die Anwohner der Adolfsstraße und des Ringelohs erwarten, daß in dieser Angelegenheit in aller Kürze etwas Durchgreifendes unternommen wird.

## Der Schwiegerohn erschießt seinen Schwiegervater.

Barop, 14. Sept. Im Kirchweg in Klein-Varop in der Nähe der alten Kirche wohnt seit längerer Zeit der Bergmann Pöcklein mit seiner Familie. Eine der Töchter hatte mit ihrem

## Ein Familiendrama in Bottrop.

Bottrop, 14. Sept. Vormittags hat der Bergmann Julius Widjinski in Bottrop, Welheimerstraße 151 wohnhaft, in seiner Wohnung seinen Schwiegerohn Anton Krawoski mit einem Hadenschieß

## Actus aller Welt

Zum Fall Jakubowski. Eine Erklärung des Verteidigers. Nach Meldungen aus Schwern veröffentlicht der

## Wirtschaft und Handel.

Rheinischer Braunkohlenbergbau beantragt Preiserhöhung. In Kreisen des Rheinischen Braunkohlen-

## Wie wird das Wetter morgen?

Wetterbericht der Wetterwarte in Offen. Das Hochdruckgebiet hat sich nach verstärkt und beherrscht die Bitterung von Mittel- und

das eine bauernde Gefahr für die Schulkinder bildet.

## Amt Wellinghofen

Wellinghofen, 14. Sept. (Schwimm-Vertrag.) Am Samstag, den 15. Sept. nachm. 17 Uhr und am Sonntag, den 16. Sept. nachm. 16 Uhr findet im Schwimmbad Wellinghofen ein

Veninghofen, 14. Sept. (Ruhestand.) Hauptlehrer Schäfer tritt am 1. Oktober infolge Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Als Nachfolger soll ein Hauptlehrer

# Furchtbare Familientragödie.

Der Schwiegerohn erschießt seinen Schwiegervater.

Barop, 14. Sept. Im Kirchweg in Klein-Varop in der Nähe der alten Kirche wohnt seit längerer Zeit der Bergmann Pöcklein mit seiner Familie. Eine der Töchter hatte mit ihrem

Der Angreifer war immer Pöcklein, der nicht nur seinen Schwiegerohn, auch seine Frau und seine Kinder dauernd schlug und was noch schlimmer war, nicht für dieselben sorgte.

## Amt Annen

Annen, 14. Sept. (Vertraute Butterschmelzerin.) Die S. A. aus Ende wird beschuldigt, in Witten Butter, die 27 Prozent Wasser enthielt, in den

## Stadt Schwerte

Schwerte, 14. Sept. (Rege Bautätigkeit.) Die baulichen Arbeiten in unserer Stadt schreiten rüstig vorwärts. Die Neubauten des

## Dortmunder Rundschau

Große Dahlienschau im Adlischen Hof am 15. und 16. September. Am Samstag, den 15. September, wird vormittags im Adlischen Hof eine große Dahlien-Schau

## Westfalen a Rheinland

Hamm, 14. Sept. (Zwei größere Schäden.) Nach dem großen Brand der Greweschen Wirtschaft mußte die Feuerwehr abermals zweimal in Aktion treten. Das erste Feuer brach

## Ein Familiendrama in Bottrop.

Bottrop, 14. Sept. Vormittags hat der Bergmann Julius Widjinski in Bottrop, Welheimerstraße 151 wohnhaft, in seiner Wohnung seinen Schwiegerohn Anton Krawoski

## Actus aller Welt

Zum Fall Jakubowski. Eine Erklärung des Verteidigers. Nach Meldungen aus Schwern veröffentlicht der

## Wirtschaft und Handel.

Rheinischer Braunkohlenbergbau beantragt Preiserhöhung. In Kreisen des Rheinischen Braunkohlen-

## Wie wird das Wetter morgen?

Wetterbericht der Wetterwarte in Offen. Das Hochdruckgebiet hat sich nach verstärkt und beherrscht die Bitterung von Mittel- und



# Die neue Mode

Herbst und Winter 1928/29

## Wir zeigen

in unseren Schaufenstern und in den modischen Abteilungen:

**Damen-Konfektion  
Damen-Hüte  
Kleider- und  
Seidenstoffe**

das Neueste in vielseitigster Form, das Beste in den entzückendsten Ausführungen aus den ersten Modellhäusern und Fabrikations-Werkstätten des In- und Auslandes.

## Das Schönste

von kundigen Fachleuten ausgewählt

## besonders vorteilhaft

damit ein Jeder in der Lage ist, seine Wahl zu treffen. Wir bitten um Ihren geschätzten Besuch.

# KARSTADT

Aplerbeck, Markt 7-8.

Statt Karten.  
**Ernst Schwirkmann  
Irene Schwirkmann**

geb. Wulff  
Vermählte.  
Solde, den 14. September 1928.

7150

**Großer Möbelverkauf!**  
12 Kleiderschränke 28 M.  
an, 4 Betten 28 M.,  
9 Bettstellen 8 M. an,  
kompl. Küche 125 M.,  
kompl. 3 für Schlaf,  
330 M., 3 weiße Herde,  
Waschkommoden, Kom-  
mode 12 M., nussb. Aus-  
ziehtische, 4 gr. Spiegel,  
Garderobenständer, Sa-  
fattische, Küchenschränke,  
Tische, Stühle, 3 türiger  
Kleiderschrank sehr billig  
Hermannstr. 103.



**Achtung!**  
Diese Woche

**Rindfleisch . . . . . 1.00—1.10  
Koteletts . . . . . 1.25  
Durchwachsien . . . . . 1.10**  
Sowie Rauch- und Wurstwaren  
zu den billigsten Tagespreisen.  
**Aug. Plambeck,**  
Wenninghoferstr. 8. 7408

## Kleff's Keller

Für  
Hermannstraße, zum 1. Ok-  
tober 1928 tüchtige Wirtskate  
gesucht. 5000.— M. Bar'apital  
erforderlich. Wohnung wird nicht  
gestellt. 7407

Stiftsbrauerei A.G.

**2 kleine Zimmer  
oder 1 großes.**  
Offerten u. N. 212  
an die Geschäftsstelle.

## Büro

in Höhe zu mieten  
gesucht. 7403  
Angebote erbeten  
Telephon 41374.

# 25 Jahre

# Kaufmann

HORDE, LANGESTRASSE

## Damen- und Kinderhüte

Beachten Sie in Ihrem eigensten Interesse unsere morgige

# Jubiläums-Anzeige und unsere Schaufenster.

## Junge

von 14—16 Jahren  
für die Landwirtschaft  
gesucht. 7414

Wilh. Witte,  
Wellinghofen,  
Landwirt.

## Tüchtiger Junge oder Mädchen

zum Bräutigamsauszug  
gesucht. 7402

Wo, sagt die Ge-  
schäftsstelle d. Zeitung.

## Lehrmädchen

für Feinkostgeschäft so-  
fort gesucht. 7413

Franziska Knüvener,  
Hochenstr. 14.

Ein 7415

## Lehrmädchen

aus achtbarer Familie  
für Bäckerei u. Kolonial-  
waren gesucht.

Schriftliche Angebote  
unter N. 21. an die  
Geschäftsstelle d. Zeitg.

Es ist nicht ganz  
zu finden, bei der di-  
mir sind aber nach ei-  
her Ueberzeugung gef-  
einem Einkommen v-  
gemeinen in der La-  
mitteln die Vorförde-  
um für den Fall d-  
fall des Todes im F-  
die Not abzuwenden.  
nen, daß die Leute i-  
Privatversicherungsge-  
Versicherungen zu ne-

## Junge Mädchen

für die Kartonagen-  
Abteilung gesucht.

Friedrich Dohmann,  
Fierlohn,  
Wendenerstraße.

Damit war die  
Pflichterenz von Auf-  
um Geldwert und d-  
im sichtbarsten zeitig-  
der Inflationszeit. A-  
nengen galten seit U-  
berung:

## Stellensuchende

kommen am schnellsten  
zum Ziele, wenn Sie  
für wenige Groschen  
eine Anzeige im Hörter  
Volksblatt erlassen. Be-  
entgeltlich kann der in  
der Geschäftsstelle an-  
hängende Stellensuch-  
wels eingesehen wer-  
den.

1. Januar 1918  
1. Sept. 1918 (frü-  
reits Verflucht)

1. Mai 1920  
1. August 1921  
1. Juli 1922  
1. September 1922  
1. November 1922  
1. Januar 1923  
1. Februar 1923  
1. März 1923  
1. Juni 1923  
1. Juli 1923  
1. August 1923  
1. September 1923  
1. Oktober 1923  
1. November 1923  
1. Dezember 1923  
1. Mai 1925  
1. September 1925

## Nachhilfe- stunden im Rechnen

für Sextaner gesucht.

Angeb. unt. N. 3. 112  
an die Exped. d. Blattes.

Ältere, alleinlebende  
Frau sucht. 7426

## Unter Ausjä- der ihrer Uebergangs- Einkommensgrenzen 1918 und 8 400 M. im 1918 und 8 400 M. im Die hier am Reichssta- nung der Versicher- schafft einen Ausg- getretene Geldwert zu einem erheblichen Lebenshaltungsinde- 1928 bereits eine St- 6. (1927: 100). Diese hohen Existenzmin- hart bei der Feststell- haltung immer der geheiltesten notmen- In Anlehnung an Lebenshaltungsinde- nationale Handlung- der A.N.-Bund d- macht, die das Jahr Erhebungen zeigen, t- halten abweichend Ausgaben für Kultu- dem Spielraum für emengen. Im allgem- ragen sind Kleidung- ausgaben nur mit 9 u ämtliche Lebenshaltu- die Wohnungsausg- während sie nach den nur noch 14 v. S. au- Vollen durch die von der Teuerung de- den berührt wird. A- also die Haushaltsp- teilliche Teuerung de- sonders stark belaste- abnahme zum allgem- 1928 noch hinzu beri- eibt sich statt der Zin- von 180.

## 2 kleine Zimmer oder 1 großes.

Offerten u. N. 212  
an die Geschäftsstelle.

## Büro

in Höhe zu mieten  
gesucht. 7403

Angebote erbeten  
Telephon 41374.

## Ang

E. Aufhäuser  
der Zeitschrift „Der S-

Die deutsche Soz-

wei Säulen, dem

Sozialversicheru-

liche Arbeitschutz soll

Serlunt der Arbeits-

ernannte Maß beich-

Fortbauung. Di-

Kaufgabe, bei einetr-

sele wiederherzulle-

anspruch auf den Ver-

weck ist sozial-

stunt in ihrer

teruna weder mit de-

seiner Staatsbürgerlich-

Ernteverversicherung in

Sie hat wohl öffentlich-

ber finanziell von

men und Verufe-

Ein Ausfluß der it-

bernt grundätzlich an-

selbständiger Gemeinle-

Die Arbeiterverf-

ihren Anhängen au-

warde zu Beginn des

Erhaltung der Angeh-

Postalversicherung a-

meiter. Die Invaliden-

der Arbeiter versicher-

Unterchied der Vohn-

stellungsverrechnung et-

der Versicherungsverf-

Staats- und Gemein-

en eine solche Einfok-

unter N. 21. an die

geleitungsverficherung

führte der Regierung

Staatssekretär des F-

ber Reichstagsstimmun-

sch aus:

Es ist nicht ganz

zu finden, bei der di-

mir sind aber nach ei-

her Ueberzeugung gef-

einem Einkommen v-

gemeinen in der La-

mitteln die Vorförde-

um für den Fall d-

fall des Todes im F-

die Not abzuwenden.

nen, daß die Leute i-

Privatversicherungsge-

Versicherungen zu ne-

Damit war die

Pflichterenz von Auf-

um Geldwert und d-

im sichtbarsten zeitig-

der Inflationszeit. A-

nengen galten seit U-

berung:

1. Januar 1918

1. Sept. 1918 (frü-

reits Verflucht)

1. Mai 1920

1. August 1921

1. Juli 1922

1. September 1922

1. November 1922

1. Januar 1923

1. Februar 1923

1. März 1923

1. Juni 1923

1. Juli 1923

1. August 1923

1. September 1923

1. Oktober 1923

1. November 1923

1. Dezember 1923

1. Mai 1925

1. September 1925

Unter Ausjä-

der ihrer Uebergangs-

Einkommensgrenzen

1918 und 8 400 M. im

1918 und 8 400 M. im

Die hier am Reichssta-

nung der Versicher-

schafft einen Ausg-

getretene Geldwert

zu einem erheblichen

Lebenshaltungsinde-

1928 bereits eine St-

6. (1927: 100). Diese

hohen Existenzmin-

hart bei der Feststell-

haltung immer der

geheiltesten notmen-

In Anlehnung an

Lebenshaltungsinde-

nationale Handlung-

der A.N.-Bund d-

macht, die das Jahr

Erhebungen zeigen, t-

halten abweichend

Ausgaben für Kultu-

dem Spielraum für

emengen. Im allgem-

ragen sind Kleidung-

ausgaben nur mit 9 u

ämtliche Lebenshaltu-

die Wohnungsausg-

während sie nach den

nur noch 14 v. S. au-

Vollen durch die

von der Teuerung de-

den berührt wird. A-

also die Haushaltsp-

teilliche Teuerung de-

sonders stark belaste-

abnahme zum allgem-

1928 noch hinzu beri-

eibt sich statt der Zin-

von 180.

Nach den geltend-

ten ist die Erweiteru-

schlich der weiteren

den Unternehmungen

seiner sehr erhebliche

Zurück die Erhöhung

5 000 auf 8 400 M. u

spenen. Der Beitrag in

betragt 20 M. im M

geben und den Ange-

tragenden neuen Be-

trägt 800 000 bis 1

10 bis 12 Millionen





vielleicht selbst aufresse. In der nächsten Woche sollte der älteste Sohn als Erster das Huhn beobachten. Das selbe ging auch unter lautem Geklag nach dem Nest, blieb aber ungewöhnlich lange darauf sitzen, so daß es dem ältesten Sohne zu lange dauerte, zu warten, und er davonging. Natürlich war kein Ei zu finden.

In der nächsten Woche war die Reihe am zweiten Sohne. Als er merkte, daß das Huhn das Nest aufsuchte, nahm er ein Buch, setzte sich mit demselben in die Nähe und las. Aber das Buch fesselte ihn so, daß er nichts sah und hörte und mit einem Male erschreckt aufblickte, als das Huhn unter lautem Geschrei vom Neste flog. Er eilte hinzu und fand kein Ei in demselben.



Nun kam der jüngste an die Reihe. Er hatte sich fest vorgenommen, hinter das Geheimnis zu kommen, koste es, was es wolle. Kaum hatte das Huhn sein Nest wieder aufgesucht, als er sich ganz dicht hinter eine Bretterwand stellte und durch ein Astloch das Huhn beobachtete. Das Huhn hatte vielleicht eine halbe Stunde auf dem Nest gefressen, als unter einem großen Stein, vor dem dürres Laub lag, ein Marder hervorkam, lief unter die Henne kroch und dann ein großes Ei vorsichtig im Maul haltend, eiligt wieder verschwand.

Sofort machte er sich auf, ergriff einen in der Nähe stehenden Knäuel und eilte dem Räuber nach. Dieser nahm den gerabesten Weg nach dem Walde, und gar bald hatte der Verfolger die Spur verloren. Suchend lief er im Walde herum, bis es Abend wurde. Müde und erschöpft legte er sich aufs Moos unter einen großen Baum und schlief ein. Bald aber erschien ihm im Traume eine wunderschöne Frauengestalt, die sagte zu ihm:

„Erschrick nicht! Ich bin deine Schwester und werde von einem Drachen gefangen gehalten. Seit Monaten aber bringt mir der Marder jede Woche ein großes Ei aus dem Stall unserer Eltern. Wenn du bis Sonnenaufgang dich aufmachst und nach Osten zu gehst, wirst du nach einigen Stunden an ein großes Felsenloch gelangen. Dort wohnt ein Zauberer, der mir sehr wohlgefällt und der mich befreien möchte. Geh dich ihm zu erkennen, und sogleich wird er dich in einen Marder verwandeln.“

Dann läufst du durch das Felsenloch und kommst nach kurzer Zeit in die Wohnung des Drachen. Der wird natürlich denken, daß du der Marder bist, der mir die Eier bringt, und wird dich freundlich aufnehmen. Wenn nun der Drache seine Nahrung zu sich genommen hat und ein Schläfchen hält, dann komme und bette ich die Henne durch. Auf diese Weise werde ich befreit und kehre mit dir zu unsern Eltern zurück.“ Dann war die Erscheinung verschwunden.

Als die ersten Sonnenstrahlen durch das leichte Laubdach brachen, erwachte der Jüngling und rieb sich die Augen. Hatte er nun geträumt oder war es Wirklichkeit, daß er diese Nacht seine Schwester gesehen hatte? „Mag es nun Wirklichkeit gewesen sein oder nicht, ich werde nach Osten gehen; wenn alles wahr ist, dann kann ich meine Schwester erretten; ist es aber nicht wahr, dann kann es mir nichts schaden!“ Und so machte er sich auf, und nach kurzer Zeit stand er wirklich vor einem Felsenloch.

Zu seinem Erstaunen bemerkte er auch den Zauberer vor seiner Wohnung. Dieser kam auf ihn zu und fragte ihn, was er hier tue. Da erzählte er ihm alles, was er in der Nacht im Traume gesehen und gehört hatte. Als er geendet, hob der Zauberer seinen Stab und mit einem Male war der Jüngling ein Marder geworden. Schnell eilte er durch das Felsenloch und fand alles so, wie er es im Traume gesehen hatte. Auch seine Schwester erkannte er wieder und diese wiederum wußte, daß dieser Marder ihr verzauberter Bruder war.

Als nun der Drache schlief, sprang der Mensch auf denselben los und mit einem einzigen Biß zerriß er ihm die Kehle, so daß das Ungeheuer nach wenigen Minuten tot hinfiel. In demselben Augenblick aber erhielt der Bruder seine menschliche Gestalt wieder und Bruder und Schwester lagen sich in den Armen und weinten Freudentränen. Dann durchsuchten sie die Wohnung des Drachen und fanden viel Gold und die schönsten Edelsteine. Dies alles nahmen sie mit sich, und als sie zu Hause bei den besorgten Eltern ankamen, war die Freude über groß, daß sie ihre längst tot geglaubte Tochter wieder erhalten hatten. Das Gold und die Edelsteine aber rissen alle aus der Armut, und alle lebten noch lange glücklich und zufrieden und halfen Armen und Bedrängten, wo und wie sie nur konnten.

### Der Weißling.

Die Larve der Weißling wird eingeteilt in Baum- und Deckenweißlinge, kleine Kohl- oder Rübenweißlinge und Rübensaatweißlinge.

Hier ist ein Weibchen des großen Kohlweißlings abgebildet. Dieser Falter ist uns allen leider nur zu gut bekannt, da er in den Gemüsegärten oft großen Schaden anrichtet.



Das erste Bild zeigt uns einen weißlichen Kohlweißling im Flug. Unkät schaukelt er

durch die Luft und sucht nach einer geeigneten Stelle, wo er seine Eier gehäuft auf die untere Seite von Kohl-, Rettich-, Radieschen- und Senfpflanzen, aber auch auf Levdosen ablegen kann.

Auf dem zweiten Bilde sehen wir ihn, wie er mit halb zusammengelegten Flügeln an der unteren Seite eines der oben genannten Blätter hängt und Eier legt.



Das dritte Bild läßt uns eine Raupe und Puppe des Kohlweißlings sehen. Die Raupe ist grünlich-gelb, schwarz punktiert und hat gelbe Seiten- und Rückenstreifen. Sie lebt auf den oben erwähnten Pflanzen, die sie oft bis auf die Rippen der Blätter fraß. Die Puppe ist weißlich oder gelb-grün und schwarz punktiert. Sie überwintert in der Erde.



Das Weibchen des Kohlweißlings kann man an den schwarzen Punkten auf den Flügeln erkennen. Das beste Mittel, diese schädlichen Tiere zu vertilgen ist, daß man die Eier und Raupen derselben abtötet und vernichtet. Dadurch kann man viele Pflanzen im Gemüsegarten erhalten, so daß sie für uns genießbar werden.

# Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage  
des Förder Volksblatt für Stadt und Land

## Millionen auf der Landstraße.

23. Fortsetzung. Roman von Anny v. Panhuys. (Copyright 1928 by Verlag Alfred Betschold, Braunschweig.) (Nachdruck verboten.)

Und Joachim Markus schreckte aus tiefem Sinnen auf, als ein kleines blaualackiertes Auto an ihm vorbeifuhr, als sähe der Fürst der Hölle darin.

Er erkannte das Auto sofort, er erkannte den kleinen gelblichen Seidenhut, unter dem es sich am Ohr in folsigen schwarzblauen Locken herborbrängte auf die bräunliche, zarte Wange.

„Albarmheizer! Go t! Joa!“ in Markus schrie es laut, und der Chauffeur des Taxis setzte die Bremse in Tätigkeit, denn in einer ganz geringen Entfernung vor dem Mietswagen war das kleine blaue Auto eben gegen einen Baum gerannt, seltlich davon lag die Führerin, die in weitem Bogen von ihrem Sitz geschleudert worden war.

Andere Wagen hielten, Entsetzensschreie verhallten. Polizei wachte auf, und schon stand Joachim Markus, kaum wissend, wie er dahin gekommen, neb n d e: schlanken, auf stau l er St. ake ruhenden Gestalt.

Ein Schuhmann befragte ihn, er aber zuckte nur die Achseln, murmelte: „No comrendo!“ Starr lag der Mädchentörper vor ihm, und aus dem elnen Mundwinkel sickerte Blut, siderte ganz langsam rotes, warmes Blut. . . . Man hob die Regungslose empor und brachte sie in das Taxi Joachims.

Ein Arzt fand sich auch bereits ein. Viele in diesem Stadtteil kannten Nieves Miranda. Schritt für Schritt fuhr das Taxi den kurzen Weg zurück nach dem ehemaligen Grafenschloßchen.

Der Kopf von Nieves lehnte an Joachims Schulter, und der Arzt sah ihm gegenüber und rebete, wovon Joachim Markus nichts verstand und sich auch gar keine Mühe gab, etwas zu verstehen.

Die regungslose Last drückte sich gegen ihn, und er dachte, wenn Nieves Miranda an den Folgen des Unfalls sterben müßte, würde er sein ganzes feineres Leben hindurch nie mehr eine frohe Minute haben können.

Denn er fand jetzt, er war zu hart gewesen zu ihr, viel zu hart, es gab wohl auf Erden für alles ein Versehen und Verzeihen. . . . Francisco Miranda ward telephonisch herbeigerufen.

Er begriff das Geschehene nicht. Er schrie den Arzt an, verlangte, Nieves solle aufstehen, ihn ansehen, mit ihm sprechen.

Er schrieb auch Joachim Markus an, was er hier wollte, und was er seinem geliebten Kinde angetan?

Er war wie von Sinnen, und als sich endlich die Lider in dem starren Mädchenanltig ein wenig bewegten, betete er überlaut in wahnwitziger Angst.

Nach langen Stunden rang sich der erste dunfle Blick der aus abgrundtiefer Ohnmacht Erwachenden durch und suchte umher.

Glitt teilnahmslos am Arzt vorbei, blieb flüchtig am Gesicht des Vaters hängen und suchte

**Spruch.**  
Wolte, über diese Erde schreitend,  
Jeder auch nur einen Fruchtbaum pflanzen,  
Eine Blume, einen Dufthauch hegen,  
Wäre längst ein Paradies der Erde,  
Blüte um aus Edens Garten wieder.  
Julius Rohmeyer.

weiter, bis er zwei bangen, grauen Augen begegnete.

Da öffneten sich die blassen Lippen und flüsterten etwas, was niemand verstand, eine hilflose Hand streckte sich aus, und ohne, daß er auch nur im geringsten überlegte, schob Joachim Markus seine nervige Rechte der hilflosen Hand entgegen, sagte sie so überaus zart und behutsam, als fürchte er, sie könne bei seiner Berührung zerbrechen.

Ihm war es, als schmelze aller Groll und Haß hin vor dem Unbild, den die kurz zuvor noch so lebenswarme Nieves Miranda bot.

Stand der Tod nicht schon am Lager? Hob er nicht bereits die Sinne zum entscheidenden Streich, um abzumähen, was noch nicht einmal reif geworden unter der Dajensonne?

Er fühlte die schmalen Finger so nahe den seinen, es war, als käme durch die feinen Fingergespitzen ein Etwas, das in ihn überging.

Wie ein kaum wahrnehmbarer Hauch war es, wie ein Aimen, wie Gedanken, die er nie gedacht und die doch plötzlich da waren und zu ihm gehörten, wie das Blut, das in seinen Adern floß.

Francisco M. an'a sah mi: gezeigten Augen zu, wie sich Joachim Markus dicht vor dem Lager auf die Knie niederließ und auf die Hand von Nieves die er noch immer hielt, seine Lippen presste. Mit soviel zärtlicher Innigkeit, daß ihm die Tränen in die Augen schossen.

Er wußte nichts, gar nichts von dem, was kurz vor dem Unglück zwischen Nieves und Joachim Markus gewesen, doch er begriff ahmend, ein Empfinden erfüllte ihn, so rein und stark und überwältigend, wie er ähnliches noch nie zuvor in seinem Leben verspürt hatte.

Er, der die Frauen zu verachten glaubte, er, der Nieves Miranda am meisten verachtete, lag jetzt vor ihr wie ein Beter, wie ein Gläubiger vor dem Allerheiligsten, und fühlte das Weien der ihm kurz zuvor noch so verhassten Nieves Miranda, sich in dem feinen auflösen in einer nie getamnten, unennbaren Zeitigkeit.

„Ich habe dich unendlich lieb!“ quälte es sich matt und doch voll Klang an Joachims Ohr. „Dank für deine Güte und dein Erbarmen, die mir alles leicht machen werden.“

Er erbeute vom Kopf bis zu den Füßen. Es war, als sei ein starker Wirbelsturm niedergefahren, und risse alles, was er bisher gedacht und getan, auseinander, daß es in alle vier Himmelsrichtungen fortflug.

Und gleichgültig war ihm das, denn nichts war mehr wichtig, gar nichts mehr außer Nieves Miranda, außer ihrem Leben. . . .

Er sagte laut und deutlich: „Ich liebe dich auch, Nieves, in deiner furchtbaren Schmerzensstunde ward meine Liebe zu dir geboren, und doch meine ich jetzt, sie wäre schon immer und immer in mir gewesen.“

Ueber Nieves Jüge glitt es wie Sonnenglanz, und sie schaute Joachim Markus mit einem Blick an, der ganz erfüllt war von ihrer Liebe. Francisco Miranda trat an den Arzt heran und flüsterte mit ihm.

Der zuckte die Achseln. „Zwei Kollegen sind schon telephonisch von mir herbeigerufen, sie konnten nicht gleich abkommen und wohnen weit, doch dürften die Herren bald hier sein.“

Mitteblat rubten seine Augen auf dem Vater, freilich fast noch mittelblättrig den am Lager Anwesenden.

„Bitte, Herr Doktor, lassen Sie uns kurze Zeit allein,“ bat Francisco Miranda, und der Arzt ging still ins Nebenzimmer.

Nieves hob mühsam den schmerzenden, wirren Kopf.

„Die Husten, Vater, bitte, sie muß werden!“ Die beiden Männer wechselten erst keine langen Worte, sie wußten genau, worauf es jetzt ankam.

Wenn Nieves sterben müßte, sollte sie ruhig sterben, von keiner irdischen Sorge befreit.

„Können Sie mir verzeihen?“ fragte Francisco Miranda ernst.

Joachim Markus neigte den Kopf, aber während er zu Francisco Miranda sprach, sah er nur unablässig Nieves an.

„Ja, ich verzeihe Ihnen und bin völlig einverstanden mit der Fustion der drei Gesellschaften Miranda, Colina und Markus. Colina wird sogar sehr froh darüber sein, und Schwierigkeiten dürften sich kaum ergeben, wie haben wohl alle drei unsere Aktionäre hinter uns. Alles andere werde ich verzeihen, und niemals wird ein Mensch von mir erfahren, was aus der Erfindung meines Vaters geworden ist.“

Nieves lächelte und schloß langsam die Augen.

Sie hatte innerlich die schrecklichsten Schmerzen, aber die zwei Männer, die sich eben verabschiedend die Hände gereicht, sollten nicht wissen, wie sehr sie körperlich litt.

Es kam ja auch gar nicht darauf an, ihr heißer Wunsch war erfüllt, nie würde jemand die Wahrheit erfahren über ihres Vaters epochemachende Erfindung, die!

Und das Herlichste war gesehen, Joachim Markus hatte ihr seine Liebe bekundet!

Ein Wunder hatte sich offenbart!

Hier, an ihrem Schmerzenslager, war die Liebe zu dem Manne getreten, und nun wuchsen die duftenden Blumen der Veröhnung und der Liebe um die weißen Kissen, darauf ihr gemarterter Körper ruhte.

Sie öffnete noch einmal weit die Augen. Als habe sich himmlischer Glanz darin versfangen, so strahlten sie zu dem Geliebten auf.

Doch dann brach, von jurchtbarer Schmerz emporgelagert, ein röhrender Schrei über ihre Lippen, und ihr war es, als sinke sie tief und tiefer mit dem Lager, um das herum üppig und bunt die Blumen der Veröhnung und der Liebe blühten.

Tiefer, immer tiefer sank sie. . . . Sie murmelte etwas Unverständliches, lag dann regungslos.

Joachim Markus rief die Tür auf zum Nebenzimmer, winkte wortlos dem Arzt, während unzählige kleine harte Hämmer ihm auf Schläfen und Stirn pochten: Nun ist Nieves Miranda tot, Nieves Miranda, die ich liebe, und die ich mit meiner lächerlichen Härte und Becachtung in den Tod getrieben. Ich, nur ich!

Die beiden erwarteten Ärzte waren soeben erschienen, Joachim Markus und Francisco Miranda mußten das Zimmer verlassen, aber der schwache und dennoch starke Trost begleitete sie: Noch war Nieves nicht tot, nur eine neue starke Ohnmacht hielt ihre armen zerquälten Glieder wohlthätig umfassen.

Doch die Ärzte blickten bitterernt, und als Joachim Markus noch einmal zurückschaute, ehe er das Zimmer verließ, und seine Augen noch einmal das schmale Gesichtchen unter dem blauschwarzen Haar suchten, meinte er die Senje es Knochenmannes ganz dicht über dem Lager greben zu sehen.

Er sahte unwillkürlich nach dem Arm Francisco Mirandas, und ihm war es, als gehörten sie beide jetzt zusammen, geriet von derselben Angst und Not um das Liebste auf Erden.

24.

Joachim Markus sah mit Francisco Miranda im Nebenzimmer, und beide warteten angstvoll auf das Erscheinen der Ärzte.

„Nies und zu glitt ein gestüßertes Wort, ein kurzer Satz von dem einen zum anderen, und die nebenzermürbende Angst machte ihre Gesichtszüge schmal und sah.“

Die Erfindung, die ihnen beiden noch gestern, ja noch vor Stunden das Wichtigste auf der Welt gedünkt, war jetzt zur Belanglosigkeit und Nebenbühlichkeit zusammengeschrumpft.

Es lohnte nicht, einen einzigen Atemzug daran zu verschwenden.

Ueberhaupt war alles nebenbühlich, was nicht Nieves anging. In der martierenden Angst, die beide Männer völlig beherzichte, ging jeder andere Gedanke unter.

Dann trat der eine Arzt ein.

Er berichtete: Die Sennorita hat eine sehr schwere Körpererschütterung erlitten und furchtbare Schmerzen gehabt. Wir konnten natürlich etwas mit Betäubungsmitteln arbeiten, die Schmerzen dämpfen. Anscheinend ist zum großen Glück der Kopf gut weggekommen, als die Sennorita aus dem Auto geschleudert wurde.

Mein Kollege versichert, sie habe nach dem Erwachen aus der ersten Ohnmacht ganz normal geredet. Vorläufig können wir nichts weiter tun als ihr Ruhe gönnen. Einer meiner Kollegen wird hierbleiben, um die Sennorita ständig zu beobachten. Auch eine Schwester werde ich schicken.

Manchmal, ehe sie so etwas ganz glatt und einfach aus, aber zuweilen gibt es nachher Komplikationen und — Er schwieg sechundenlang, schloß betont: „Es wird jedenfalls alles getan werden, um das Schlimmste zu verhüten.“

Da flogen Francisco Mirandas Arme hoch, wie in wildem Fieber.

„Sie meinen doch nicht etwa, mein Kind könnte sterben?“

Der Arzt nagte an seiner Unterlippe.

„Anscheinend fehlt der Sennorita nichts Besonderes, außer, daß sie sich sehr weh getan hat. Sie hat viele nicht unerhebliche Hautabrisse, die auch ab sich nicht brennen, aber wie das sonst mit ihr ist, ich meine innerlich, darüber läßt sich wenig sagen. Die Folgen sind nicht gleich zu überschauen, sie melden sich oft plötzlich, wenn man kaum noch an Gefahr denkt.“ Er blinzelte weg. „Solange ein Mensch atmet, soll man hoffen.“

Francisco Miranda stand völlig gebrochen da.

„Sie reden ja eigentlich um alles herum, wie es die Ärzte in solchen Fällen aus Schonung meistens tun. Aber ich bitte Sie um Wahrheit.“

Der Arzt begann sich ein wenig, sagte dann in tröstendem Tone: „Wenn Ihre Tochter morgen um diese Zeit noch lebt, dürfen Sie hoffen.“

Joachim Markus langte nach Francisco Mirandas Hand.

„Was hat es gesagt, bitte, was?“

Und der Ältere überlegte ihm den letzten Ausdruck des Arztes ins Französische und sah, wie über das Gesicht des Deutschen ein nervöses Zucken lief, wie die Augen erstarren in grenzenlosem Weh.

Francisco Miranda wußte in dieser Minute, es gab auf der großen weiten Welt nur diesen einen Menschen, der seinen Schmerz, seinen heißen Jammer genau so tief empfand wie er selbst.

Wie eine Beruhigung war das.

Und jetzt erst tauchte wieder der Gedanke auf an die Erfindung, um die Nieves und er selbst Joachim Markus gebracht, und er sann, daß er sie nun nicht mehr allein ausnützen würde, daß er dafür aber ein bißchen gutmachen konnte.

Nieves liebte Joachim Markus, sie hatte es laut bekundet, und der Deutsche hatte das Bekenntnis mit einem Gegenbekenntnis erwidert.

Aber gab es nicht eine schöne, blonde, blutjunge Frau, die mit allen Rechten ausgerüstet, ihr Beto gegen diese Liebe erheben durfte?

Der Arzt fragte leise und an seine Gegenwart erinnernd: „Ich weiß nicht, ob schon zum Priester geschickt wurde. Es ist meine Pflicht, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß die Verunglückte für alle Fälle die heiligen Sterbesakramente empfängt.“

Da brach Francisco Miranda in die Knie. Zuviel war das, viel zu viel. Die Worte des Arztes waren wie ein mächtiger, dunkler Schatten, unter dem sich das schwache Hoffnungsflämmchen so verbarg, daß es nicht mehr zu sehen war.

Doch gleich raffte er sich auf.

Wenn es denn doch so weit war, durfte er nicht die furchtbare Schuld auf sich laden, sein einziges, über alles geliebte Kind um den Trost und die Gnade der Absolution und der heiligen Wegzehrung gebracht zu haben.

Er schickte den Diener fort.

Bald, sehr bald kam der Priester.

Joachim stand am Fenster und sah ihn durch das Tor schreiten.

Der Küchendiener hielt den großen, weißseidenen Sack mit der Goldumrandung über ihn. Die Meßnaben folgten, und ein feines Säuten erklang, das verkündete, das Allerheiligste ward vorbeigebracht.

Der Gärtner am Tor kniete nieder und auch der kleine Junge, der sich bei ihm befand. Der öffnende Diener beugte die Knie, und dann konnte Joachim Markus den kleinen Zug nicht mehr sehen. Aber das seine Lächeln blieb, schallte durch die Gänge, rief an seinen Nerven, bis er erschältert und aufgewühlt ebenfalls in die Knie sank.

Seine Stirn preßte sich gegen die Wand, und ihm war es, als gäbe es auf Erden nichts mehr als die bewußtlose Nieves Miranda nebenan im Zimmer und das seine, Herz und Seele zerrührende seine Lächeln.

Während er zugleich noch an all das jüngst Erlebte dachte, schrie sein Herz zum Schöpfer aller Kreatur: Hilf du, Himmelsvater, laß sie nicht den dunklen, einsamen Weg gehen, sie, die ich liebe!

Gelöbnisse drängten sich auf seine Lippen, wollten laut werden und durften es doch nicht, denn nebenan ging eine heilige Handlung vor sich. Schweigen mußte er.

Er tat seine Gelöbnisse stumm, aber mit einer Inbrunst, wie sie der fromme Wallfahrer hat, wenn er um die Gnade des Wunders fleht. . . .

(Fortsetzung folgt.)

### Hansels Wiegenlied.

von Fritz Michel.

Hansel, sei brav, spiel mit den Auglein verdeckt! Hansel, schlaf! Morgen wird Mutter Dich wecken!

Hansel, schlaf ein! Dann holst Dich der Wiegewagen aus Edelstein, und Engel werden ihn tragen. . . .

Engel sind lieb, gleiten auf silbernen Zehen — husch wie der Dieb — über die Wolken und wehen.

Hinauf zum Mond. . . . .  
Sankt Nikolaus gibt gegenüber — (wo's Christkind wohnt) — den Bösbuben Nasenstäber.

Und schau: Tripptrapp, von Bäumen mit goldenen Wurzeln trippeln herab flinklein Zwerg. Sie purzeln

Ganz funterbunt auf schwindelnder Himmelstreppe. . . . Im Kreise rund wirbelt der Englein Schleppe.

Hansel, gut Nacht! Bring von der traumtiefen Reise Sonne als Frucht in den Tag! . . . . Leise!!! Pü!!! . . . . Leise!!!



### Das närrische Jockele.

Von Elisabeth Freusberg.

Das Jockele war seit seines Lebens ein närrischer Gesell gewesen. In frühesten Jugend zeigte sich schon diese Nartheit: Als einmal der Bate zu Besuch kam, eine Schokoladentafel mitbrachte und scherzhaft fragte: „Jockele, was willst du, den Schokolad oder 's Silberpapier?“ antwortete der Jockele: „Das Silberpapier!“ und verfrösch sich selig und stumm damit in seinen Winkel. Dabei hätte man meinen können, er höre nichts von dem schallenden Gelächter, das ihm folgte. Sie schüttelten damals alle die Köpfe über ihn in der Stube, und der Bate verteilte die Schokolade unter die anderen Geschwister.

Wenige Jahre später klonn der Jockele beim Schulsport an der Kletterstange empor bis zur höchsten Wurst und holte sie unter dem neidvollen Geschrei der Kameraden herunter. Er puffte sich durch die begehrlichen Hände und gab die schöne Wurst, ohne ein einziges Mal hineinzuweisen, dem alten Dorfbarne, der da über den Zaun guckte; und dabei machte der Jockele ein Gesicht, als hätte er sich einen langgehegten, heißen Wunsch erfüllt. Der Vater aber zog die Stirne kraus über den sonderbaren Nutzen, den der Junge aus seinem Erfolg gewann, und dachte sich, er würde es soldierart nicht weit bringen im Leben. Also legte er ihn zu Hause über's Knie und sagte ihm, er habe ohne seine Einwilligung nichts zu verschicken. Aber es nützte nichts. Als Jockele groß war und die reiche Müllerstochter ihm nachließ, wich er ihr aus und ließ sie dem Bärentwiler, der sie und ihr Geld zu seinem Neubau brauchte. Da konnte der Vater ihn nicht mehr über's Knie legen, aber er machte ihm die Hölle so heiß, daß er sein Bündel schnürte und in die Welt zog. Draußen in der Welt kannten sie ihn noch nicht, da nannten sie ihn den lustigen Jockele, statt den närrischen, weil er immer vergnügt war und vor sich hinpfliff. Not und Arger schienen es für ihn nicht zu geben. Und die Leute dachten, er müsse irgendwo einen geheimen Schatz haben, der ihm vergönne, so sorglos zu leben. Sie folgten ihm auf Schritt und Tritt aufzulauern und wurden von Herzen neidisch auf ihn.

Da traf es sich einmal, daß Jose selbstgeboten wurden, und weil alle davon nahmen, nahm sich der Jockele auch eins. Doch man murkte über ihn und stritt ihn — im Hinblick auf den verborgenen Schatz — das Recht ab, nach einem Gewinn zu trachten. Der Jockele behielt aber sein Los, merkte sich den schlimmsten Wörgler und malte sich in Gedanken die Freude aus, die er haben würde, wenn er dem finsternen Gefellen seinen ganzen Gewinn auf Heller und Pfennig in den Schoß wüßte. Und wirklich hatte der Jockele das große Los gewonnen, und wie es in seiner Natur lag, schenkte er dem Jockele die ganze Summe, ohne einen Heller abzugeben. Der aber fuhr ihm an den Kragen wie ein böser Wackhund und würgte und schlug ihn in voller Wut. Er wollte nichts geschenkt, schrie er, er lasse sich

nicht verhöhnen, und der Haufen der Reider gab ihm recht und half ihm, den armen Jockele zu verbüßen, bis er wie tot auf dem Plage blieb. Das Geld freilich behielten sie.

So kam der arme Jockele ins Krankenhaus und lag da, in zahllose Binden gewickelt, daß er sich nicht rühren konnte, doch er lächelte so strahlend vor sich hin, als hätte er ein seltsames, großes Glück erfahren. Die Ärzte kamen und die frommen Schwestern, die wußten, wie es dem Jockele ergangen war, und sie fragten ihn voll Teilnahme, und voll Staunen über sein Glück: „Jockele, wie geht's? Jockele, wie sieht's?“ Und Jockele antwortete, er danke der Nachfrage, und es gehe ihm gut. Es ging ihm



aber nicht gut, und er war so schwer verlegt, daß er sterben mußte. Aber er grämte sich nicht darum. Er lag da, dachte an sein vergangenes Leben und lächelte. Er dachte, wie glücklich er gewesen war, als er das Silberpapier von Baten bekommen hatte, dachte, wie unsinnig er sich gefreut, als er dem Dorfbarne die schöne Wurst hatte schenken können, und abzehrte, was aus ihm geworden wäre, wenn er die böse Stube von Müllerstochter mit ihren tausend Talern genommen hätte. Er hatte wahrlich nichts zu bereuen in seinem Leben, und wenn er jetzt sterben mußte, so bezogte er mit wenigen Reidenstagen, was er ein ganzes Leben an Frohsinn und Zufriedenheit genossen hatte. Und schließlich, als der Pfarrer zu ihm kam, um ihn über das bittere Unrecht zu trösten, das ihm zugefügt worden war, wandte der Jockele mühselig das Haupt ihm zu und sagte: „Ich denke all die Weile, wie viel Freude ich im Leben gehabt hab, und wie wenig Freude die anderen, und mich dünkt, es ist nicht gerecht geteilt auf der Welt.“

Da mußte der Pfarrer nichts mehr zu sagen, und der närrische Jockele starb sanft und selig.

### Das Glückshuhn.

Vor vielen, vielen Jahren, lebte, weit weg von hier, eine arme Familie. Der Vater war Tagelöhner, seine Frau war immer etwas kränzlich, und die Leute hatten drei Söhne. Eigentlich aber waren es vier Kinder; denn das zweite, ein Mädchen, war einst auf unerkennliche Weise verschwunden. Trotz allen Suchens war es den Eltern nicht gelungen, ihr Töchterlein wiederzufinden, und so hatten sie sich im Laufe der Zeit mit dem Gedanken abfinden müssen, daß es tot sei.

Die drei Söhne wuchsen zur Freude ihrer Eltern heran und halfen tüchtig mit, Geld für den Unterhalt zu verdienen. So war es den Eltern mit der Zeit auch möglich gewesen, eine Kuh im Stall zu haben, daß ein Schwein gemästet werden konnte und daß auch allerlei Federvieh bei ihnen Nahrung und Unterdach finden konnte. Unter den Hühnern war aber ein besonderes großes Huhn, das jahraus, jahrein jede Woche ein Ei legte. Ein solches Ei war wenigstens dreimal so groß, wie ein gewöhnliches Hühnerei, so daß daran drei Personen vollkommen genug hatten. Dieses Huhn wurde ganz besonders gepflegt und hatte auch einen kleinen Stall ganz für sich allein. Aber da geschah es, daß nach jahrelanger Legezeit das Huhn mit einem Male mit Legen aufzuhören schien, wenigstens fand man seit mehreren Wochen nie mehr ein Ei im Nest. Das Huhn saß zwar wie gewöhnlich zu einer bestimmten Zeit in der Woche auf seinem Nest, aber von einem Ei war nichts zu entdecken.

Da wurde eines Abends großer Familienrat gehalten, wie man wohl das Rätsel lösen könne. Schließlich kam man dahin überein, daß die drei Söhne, sobald sich das Huhn wieder aufs Nest setze, in der Nähe bleiben und beobachten sollten, ob die Henne das Ei

legte, und es gehe ihm gut. Es ging ihm

# Nun wird es Herbst



Je früher die Dame den Modefragen der neuen Saison nähertritt, umso sicherer, umso richtiger wird sie wählen! Kommen Sie zu uns, sehen Sie unsere Ausstellung an, sie enthält

## Kleider, Kostüme, Mäntel

In all den neuen Stoffen, Formen und Ausführungen, die im Herbst und Winter bevorzugt sein werden.

Was Sie sich wünschen, was Sie kleidet, als ob es eigens für Sie angefertigt wäre, ist bei uns vorhanden und zwar so preiswert, daß Sie sorglos kaufen können.

Wir erwarten gern Ihren Besuch.

**HORDE**

# Blank

Feiertags halber bleibt mein Geschäft **Samstag, den 15. u. Montag, den 24. geschlossen!**

Bitte meine werte Kundschaft, den Bedarf vorher zu decken.  
**Eierhandlung J. Jger, Hermannstraße 28.**  
Bitte ausschneiden.

Sie unter der Rufnummer **41309** Dortmund - Hörde angeschlossen. 7357  
**Konditorei Götge** vormals **Demandt, Adlerbeck.**

**Otto Büscher, Hörde**  
Gute Bezugsquelle für Kurz-Weiss- u. Wollwaren.  
Gegründet 1885. 7360

# SAMSTAG

den 15. SEPTEMBER

bleibt mein Geschäft

## feiertags halber geschlossen.

# Ww. B. Back.

Feiertags halber bleibt unser Geschäft **Samstag, den 15. September**

## geschlossen!

Geschw. Spiegel.

**„Achtung“ Möbelverkauf!**  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
Dortmund-Hörde, Piepenstockstr. 6, früher Schulstr. 7306

Hohen Feiertags wegen ist mein Geschäft **SONNABEND** den 15. September **GESCHLOSSEN.**

**Julius Rosenthal,** Dortmund-Hörde Hermannstr. 57.

**Hörder Fleischhalle**

Nur Wiesenstraße 3.  Nur Wiesenstraße 3.

**Achtung!** Verkauf dieser Woche, solange Vorrat reicht:

Frisches Rindfleisch, per Pfd. ohne Unterschied der Stücke 1.-, Frisches Hammelfleisch, per Pfd. von 90 Pf. an. Sowie sämtliche Fleisch- und Würstwaren zum billigsten Tagespreis. Knoblauchwurstchen, per Pfd. nur 90 Pf. Suppentocher mit Fleisch per Pfd. 30 Pf. 7409

**Wiesenstr. Nr. 3,** 1 Minute vom Alten Markt.

**Jung! Jung!** Heute und morgen **Klasseware!** ohne Preiserhöhung! 7430  
**Max Feldheim,** Altestr. 11, Ruf 41332

Interieren in dieser Zeitung bringt Erfolg



**ATA**  
Henkel's Scheuermittel putzt alles!

**Das moderne Oberhemd**

in unerreichter Auswahl, in allen Preislagen, kaufen Sie im

Spezial - Wäsche - Haus  
**Willy Tiemann,**

Alfred-Trappenstrasse 6.

Zurückgesetzte Oberhemden beste Qualitäten enorm billig

7412

**206**  
**Gutts**

ist ein Mittel durch Vichain, Mittel und Sommerproben. Diese Hautunreinigkeiten beseitigt schnell Obermeier's Herbo-Creme und man stellt durch dieselbe eine zarte, rosige Haut, was sehr viele anstreichen u. reizende Substanzen bewirken. St. M. - 65, 10%, verläßt St. 1.-. Zur Wundbehandlung ist Herbo-Creme besonders zu empfehlen. 10 Pf. 10 Pf. 10 Pf. 10 Pf.

Gute u. billige Handwagen aller Art kaufen Sie nur beim (1931) **Schmiedemeister Rummehöller,** Schulstraße 33.

In Berghofen. Schön gelegener **Bauplatz** zu verkaufen. 7371  
Wo, taat die Geschäftsstelle d. Bl.

Gut schwerer **Rippwagen,** neu oder gebraucht, sofort zu kaufen gesucht. 7380  
**Steinbruch-Betrieb Karl Graemer,** Schüren.

 Gute 8-15 Wochen alte **Ferkel** hat abzugeben. 7328  
**S. Voerste, Wichlinghofen.**

# So billig

können wir nicht immer sein.

Original Lindener

## Wasch-Samt-Reste

in einfarbig und bedruckt, nur prima Qualitäten in schönen Farben

Posten I **195** Meter Posten II **245** Meter Posten III **295** Meter

Große Extra-Auslagen. Der Verkauf beginnt morgen.

Ein Fabrikposten **Wasch-Samt**

# 150

eine gute Qualität in vielen Farben, mit kleinen Schönheitsfehlern . . . . . Mtr.

7367

**HORDE**

# Blank

# Westfalen u. Rheinland

## Aus dem Industriegebiet

**Hagen, 14. Sept.** (Zum Sparkaßenstand in Esloß.) Die Untersuchungen über die Unterschleifen bei der Amtsparkasse in Esloß sind eifrig fortgesetzt. Es scheint, als ob die anfänglichen Angaben, wonach ein Verlust von 100 000 Mark zu verzeichnen sei, zu optimistisch gewesen sind, da mit einem Mehrfachen dieser Summe gerechnet werden muß. Wie man jetzt auch erzählt, sollen die Verfehlungen des früheren Bürgermeisters Gromosch beim Bau der Eisenbahnstraße Meisehe-Grünentrop im Jahre 1910 begonnen haben. Im Kriege und während der Inflationszeit verdichtete sich schon der Verdacht der Unehrlichkeit und des Mißbrauchs der Amtsgewalt zu eigennütigen Zwecken immer mehr. Ein Einwohner aus Esloß hatte gegen den Bürgermeister wiederholt Anzeige erstattet. Die Untersuchung wurde jedoch nicht energisch genug durchgeführt und verlief ergebnislos.

**Hagen, 14. Sept.** (Die Tragödie einer Berufswahl.) Vor dem Hagener erweiterten Schöffengericht hatte sich der Buchdrucker Müller aus Dortmund zu verantworten, weil er unter Vorlegung von Abschriften gefälschter Originalzeugnisse es fertig gebracht hat, in Halle als Gewerbeoberlehrer Anstellung zu finden. Wie die Verhandlung ergab, hat unwiderstehliche Liebe zum Lehrerberuf den M. zu diesem Schritt veranlaßt. Die erforderlichen Kenntnisse hat er sich durch Privatunterricht erworben. Ueber seine pädagogischen Leistungen äußerte sich der Direktor der Halber Berufsschule durchaus günstig. Auch fand ein residierender Regierungsrat aus Arnberg an seinem Unterricht nichts zu tadeln. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis, doch billigte das Gericht dem Angeklagten, der in tragischer Verblendung die falschen Mittel für ein gutes Ziel verwendet hat, eine Bewährungsfrist von drei Jahren zu unter Aufsicht einer Buße von 150 Mark.

**Bösum, 14. Sept.** (Pflichtarbeiter verurteilt.) Vor dem Arbeitsgericht Bösum fand ein Termin statt, in welchem 150 Pflichtarbeiter die Stadt auf Zahlung des Tariflohnes verklagt hatten. Diese Pflichtarbeiter sind von der Stadt teilweise zu regulären Arbeiten herangezogen worden, die sonst Tarifarbeiter ausführen. Außerdem wurden sie größtenteils täglich acht Stunden beschäftigt und zu Arbeiten verwendet, die nicht gemeinnützigen Charakter tragen. Die Stadt ließ Abweisung der Klage beantragen. Das Arbeitsgericht stellte jedoch fest, daß wegen der achtstündigen Beschäftigung je Arbeitstag und wegen der Tatsache, daß es sich nicht um gemeinnützige Arbeiten handelte, ein rechtliches Arbeitsverhältnis zustande gekommen sei. Nach dieser Auffassung würde die Stadt zur Zahlung der Tariflöhne verurteilt werden. Dies wird geschehen, indem jeder einzelne Kläger nunmehr Ansprüche geltend zu machen und unter Beweis zu stellen hat. Bei diesen Terminen wird dann jeweils der von der Stadt nachzuzahlende Lohnunterschied ermittelt werden.

**Hattingen, 14. Sept.** (Der Stauze bei Herbede.) Der Stauze, der zwischen Herbede und Wankenstein vom Ruhrverband geplant ist, gewinnt langsam Wirklichkeit. Die Verhandlungen der Vertreter des Ruhrverbandes mit den beteiligten Grundstücksbesitzern sind bereits im Gange. Man ist bestrebt, die Bodenpreise im Ruhrtal trotz der Einkäufe möglichst niedrig zu halten, da man damit rechnet, daß in Zukunft noch weiteres Gelände gebraucht wird. Hinsichtlich der Witten bis Hattingen hin außerdem noch für Wassergewinnungsanlagen benötigt wird. Die Stadt Bösum allein besitzt im Ruhrtal bereits über 900 Morgen Land, das zum größten Teil noch zu landwirtschaftlichen Zwecken benutzt wird, aber in der Hauptsache später für die Wassergewinnung dienen soll. Leider haben sich bei den Verhandlungen mit den Grundstücksbesitzern Schwierigkeiten ergeben, so daß man wohl teilweise zum Enteignungsverfahren wird schreiben müssen. Wenn überhaupt an die eigentliche Arbeit gedacht werden kann, ist zurzeit noch ganz unbestimmt und hängt von dem Ausgang der Verhandlungen mit den Grundstücksbesitzern ab.

**Gelsenkirchen, 14. Sept.** (Ein Arzt verhaftet.) Ein junger Arzt, der eine Praxis vertretungsweise ausübt und vorher eine Zeitlang in Gladbeck vertretungsweise tätig war, wurde am Dienstag von der hiesigen Kriminalpolizei wegen Vornahme unzulässiger Handlungen an Kranken verhaftet und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt.

## Strassenbahn-Ausstellung Essen 1928.

**Essen, 14. Sept.** In einer Besprechung über die Strassenbahn-Ausstellung Essen 1928 verbreitete sich Beigeordneter Baurat Hanfing die Bedeutung der Strassenbahn als Verkehrsmittel. Dem Siedlungsverbände liege die Förderung des Kleinbahnwesens, insbesondere des zwischenkommunalen Verkehrs ob, woraus sich schon die Bedeutung der Strassenbahn ergebe. Dem Studienauschuß des Siedlungsverbandes gehören neben den Strassenbahngesellschaften die Gemeinden nebst Verkehrsverbänden an. Im Industriegebiet haben wir nur ein häßliches Eisenbahnnetz, was sich daraus ergebe, daß im Ruhrgebiet pro Einwohner nur 33 Zentimeter Eisenbahnen kommen, während der Durchschnitt für das ganze Reich 86 cm betrage. Der Gedanke der Ausstellung ist von allen Hochkreisen freudig aufgenommen worden, und auch die Stadt Essen beteiligt sich in hervorragender Weise. Bis jetzt haben sich 165 Aussteller angemeldet. Es handelt sich bei dem 21. bis 30. September stattfindenden Ausstellung um die erste große Fachausstellung dieser Art. Während der Ausstellung wird ein Kino mit einschlägigen Bildstreifen laufen, wobei auch Belehrung des Publikums im

Strassenverkehr erfolgen soll. Ausstellende Firmen haben Gelegenheit, sich an diesem Kino zu beteiligen.

Dr. ing. Reifner gab dann noch einen geschichtlichen Rückblick über die Entwicklung des Strassenbahnwesens von den Anfängen in den 90er Jahren bis heute. Die erste elektrische Strassenbahn entstand im Umkreis von Berlin. Man durfte nicht beide Schienen gleichzeitig berühren, um nicht einen Schlag zu bekommen. Die deutsche Erfindung wanderte aber zuerst nach Amerika und dann nach Europa zurück. Dr. ing. Reifner verbreitete sich eingehend über die technischen Fortschritte. Der Nitzenschieber von damals sei heute durch elektrische Maschinen abgelöst. Die Bremsen seien auch heute noch ein Gebiet, deren Entwicklung nicht abgeschlossen ist. Auch in Zukunft werde trotz des wachsenden Autobusverkehrs die Strassenbahn eins der wichtigsten Verkehrsmittel bleiben.

## Hufmanns Erklärung zur Anklage.

**Essen, 14. Sept.** Mit der Zustellung der Morbanzeige ist dem im Essener Untersuchungsgefängnis untergebrachten Miturienten Karl Hufmann eröffnet worden, daß er innerhalb von zwei Wochen zu der Anklagefrist Stellung nehmen könne. Kurz nach der Ueberreichung der Anklagefrist, die von Hufmann mit Spannung entgegengenommen wurde, begab sich der Verteidiger zu dem Angeklagten. Bei der Aussprache handelte es sich vor allem um die Frage, ob bzw. inwieweit zu der Anklagefrist überhaupt Stellung genommen werden soll. Der Angeklagte erklärte sich mit der Eröffnung des Hauptverfahrens einverstanden und verzichtete auf die Innehaltung der 14-tägigen Frist, um so die Herbeiführung des Haupttermins möglichst zu beschleunigen. Unmittelbar nach der Aussprache reichte der Verteidiger an die zuständige Stelle des Essener Landgerichts folgende Erklärung ein:

„In der Straffache des Miturienten Hufmann tritt der Angeklagte dem Antrag des

Oberstaatsanwalts Essen auf Eröffnung des Hauptverfahrens bei, da er der Auffassung ist, daß nur durch die Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht der Sachverhalt klar gestellt und die Unschuld des Angeklagten erwiesen werden kann. Namens des Angeklagten verzichte ich auf die Einhaltung sämtlicher im Gesetz vorgesehenen Fristen.“

Man darf wohl damit rechnen, daß die Strafkammer schon in nächster Zeit zusammenzutreten wird, um die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen Hufmann zu beschließen.

## Der Prozeß gegen den Gladbecker Schuldner.

**Essen, 14. Sept.** Vor dem Schöffengericht in Essen stand der Hausmeister Johann Neuwöhner aus Gladbeck unter der Anklage, Verfehlungen im Sinne des § 175 des St. G. B. begangen zu haben. Der Angeklagte, der im 54. Lebensjahre steht, ist seit einer Reihe von Jahren Schuldner am Gymnasium in Gladbeck und wird aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Die Vorgänge wurden seinerzeit zu Unrecht mit dem Wort an dem Miturienten Daube in Zusammenhang gebracht. Der Angeklagte mißbrauchte seine Stellung als Schuldner zu seinen Verfehlungen, die dann durch den Miturienten Daube ans Tageslicht kamen. Mit ihm sitzen zwei ehemalige Schüler des Gladbecker Gymnasiums auf der Anklagebank. Der genaue Umfang der Verfehlungen ließ sich nicht feststellen, da aus begründlichen Gründen die jungen Leute es vorgezogen, nicht als Zeugen aufzutreten. Der Angeklagte bestritt jede Tat. Der Staatsanwalt kritisierte scharf das Verhalten des Angeklagten und beantragte eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis. Die erlassene Untersuchungshaft von drei Monaten wird angedreht. Die beiden mitangeklagten jungen Leute erhielten je zwei Wochen Gefängnis mit Bewährungsfrist.

**Düsseldorf, 14. Sept.** (Schiffsunfall im Düsseldorf-Johannhafen.) Am Spätabend wurde die Feuerwehrröhre zum Schleppschiff „Der“ gerufen. Das Schiff war beim Anlegen im Johannhafen adern led gesprungen und nahm Wasser über. Da größte Gefahr für das Schiff und

die Ladung bestand, wurde sofort ein Boot eingesetzt und mit den Hilfsmitteln begonnen. Ebenso wurde der Dampfer „Helm“ alarmiert und eingesetzt. In kurzer Zeit gelang es, einen großen Kran in Tätigkeit setzen und mit dem Köcher der Ladung zu beginnen. Nach etwa fünfständiger Tätigkeit war die größte Gefahr für das Schiff beseitigt. Durch Abdrücken des Seils und Legen eines Seckleides ist es dem Schiff möglich, eine Werft zu erreichen. Ein Arbeiter aus Mehl, Dextrin und Seckgütern bestehende Ladung ist völlig verborben.

## Münster, Minder u. Sauerland

**Vengerich (Westf.), 14. Sept.** (Von den fern erdrückt.) Im Betriebe der Widling-Werke war der 54-jährige Arbeiter Leppker, verheiratet und Vater eines Kindes, gemeinlich mit einem anderen Arbeiter mit dem Rang der Eisenbahnen beschäftigt. Dabei geriet er zwischen die Räder, als er die Wagen zusammenkuppeln wollte und wurde auf Stelle getötet.

**Vengerich, 14. Sept.** (Rohmorschen Mord.) Zu den aus dem Mord des Frauenmordes bei Vengerich gegen die hohen Bornwärfen nimmt jetzt auch der Reichsverband deutscher Frauenärzte Stellung und schreibt u. a.: Zunächst war es die Anstaltsleitung nicht bekannt, daß der Kranke einmal ein Selbstmordversuchen begangen hat. Daß er wegen Luftmordes im 15. Jahren im Zuchthaus verurteilt worden sein soll, trifft nicht zu. Der Kranke hat auch nicht Selbstmordversuch vorgetrieben, sondern war tatsächlich krank. Er litt an Epilepsie und zeigte auffallend Dämmerzustände. Da sein Zustand immer mehr besserte und da der Selbstmordversuch nicht bekannt war, darf nicht nur, sondern mußte sogar der Verhaftung gemacht werden, ihm größere Freiheit zu gewähren. Als er die graufige Tat beging, war jedenfalls wieder ein neuer Anfall eingetreten. Es handelt sich also um ein Zusammenreffen unglücklicher Umstände, und es ist ungerade die Schuld hierfür der Heilanstalt aufzubürden.

## Von Rhein und Mosel

### Warnung vor der Fremdenlegion.

**Köln, 14. Sept.** Das Landesarbeitsamt Rheinland teilt uns mit: „Arbeiter hüten sich vor der Fremdenlegion.“ Seit längerer Zeit schweben Verhandlungen über den Bau einer Talsperre in Südrheinland durch deutsche Unternehmer und deutsche Arbeiter. Die Kosten des Reparationskontos. Ob es zu dieser Arbeit kommt, steht noch nicht fest, da möglicherweise französische Behörden bisher nicht bereit waren, ihre Zustimmung zu erteilen. Die Vorbereitungen zur Aufnahme der Arbeiter sind getroffen. Insbesondere ist auch bereits ein Arbeitsbüro bestellt, das mit Genehmigung des Landesarbeitsamtes und im Einvernehmen mit dem Arbeitsamt die erforderlichen Arbeiten anmerben soll. Nur diese Stelle hat die Vermittlung deutscher Arbeiter ins Ausland zu forderliche Genehmigung des Landesarbeitsamtes erhalten. Anwerbung von Arbeitskräften nach dem Ausland ohne Mitwirkung der Arbeitsämter ist strafbar. Vor einigen Wochen sind zwei Bauarbeiter durch einen unbekannt gebliebenen Agenten mit der Behauptung von ihrer Baustelle weggeholt worden. Sie seien für den Bau der vorhin erwähnten Talsperre in Südrheinland vorgesehen. Sie müßten sofort abreisen, ihre Familien würden entsprechend benachrichtigt werden. Die beiden Arbeiter sind daraufhin, ohne sich von ihren Familien zu verabschieden, sofort nach Frankreich abgereist. Trotzdem inzwischen 14 Tage verstrichen sind, haben ihre Familien keinerlei Nachricht erhalten. Es besteht daher der Verdacht, daß die beiden Leute von Agenten zur französischen Fremdenlegion verschleppt worden sind. Das Landesarbeitsamt bittet dringend, in ähnlichen Fällen sofort Anzeige bei der nächsten Polizeibehörde zu erstatten.

**Köln, 14. Sept.** (In diesen heiligen Hallen...) Den Bauernängern und Berrüggern sind auch die geweihten Hallen des Gerichtsgebäudes nicht heilig. Und steht doch klar und deutlich in der Wandelhalle: Justitia fundamenta regnorum. Das heißt zu Deutsch: Funda da Klaut und gaunert, wird bestraft! Aber die Gauner verstehen kein Latein, und die deutsche Uebersetzung steht nicht daneben. Also: Im Flur vor der Zimmertür der Abteilung für Privatklagen sitzen, soweit das möglich ist, oder gehen die Parteien auf und ab. Still und bedächtig die einen, sie überlegen sorgsam ihre Einstellung und Aussage — unruhig und aufgeregte die anderen, sie haben nicht gern mit dem Gericht etwas zu tun, sind vielleicht auch zum ersten Male hier. Unter Letzteren auch ein altes Mütterchen. Angstvoll trüppelt es hin und her, als ginge es ihr an Hals und Krage. Da nähert sich ihr ein junger Mann, der mit allen Wassern gewaschen ist, der einen vertrauensvollen Eindruck macht, er weiß auch in allen Dingen Bescheid, rät und spricht dem Mütterchen Mut zu. Und das Mütterchen schüchtern dem Helfer ihr Herz aus. Sie hat ein solch namenloses Angst, ist noch nie vernommen worden und weiß überdies nichts zu sagen, wenn der gestrenge Herr Richter sie gleich fragt und auch weiß der Helfer Rat: er will schon alles besorgen und ins Werk setzen, daß sie nicht vernommen wird; sie möge nur ruhig nach Hause gehen. Aber freilich müßte sie das als Entgelt 20 M. ... Natürlich will die Frau, gern, damit ist sie dann doch aller Welt ledig. Gibt und geht. Und nach einer Weile dann der Justizwachmeister den Namen des Mütterchens auf zur Vernehmung. Ja heißt es, die ist längst gegangen, das hat doch hier ein Beamter erledigt. Der „Beamte“ hatte es natürlich längst vorgezogen, auch zu verschwinden.

# Warum Zweiklassensystem?

## Das Reisen nach dem 7. Oktober.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Essen schreibt:

Aus dem Personenverkehr soll der Reichsbahn eine Mehreinnahme von rund 55 Millionen gebracht werden. Würde man hierzu eine prozentuale Erhöhung aller Klassen durchführen, so würde die Abwanderung in niedrigere Klassen und langsame Züge verstärkt stattfinden. Diese Abwanderung hat schon seit langem unausgeseht Jahr für Jahr einen Ausfall von je rund 30 Millionen RM. gebracht. Dieser Ausfall würde sich bei der prozentualen Erhöhung aller Klassen auf wesentlich mehr als das Doppelte erhöhen und sich von Jahr zu Jahr steigern. Dazu käme, daß der Ausfall, der durch den Wettbewerb des Kraftwagens laufend entsteht und am 1. April 1927 bereits auf jährlich rund 100 Millionen vorläufig geschätzt ist, beim Zusammenreffen des ständigen Rückgangs der Selbstkosten des Kraftwagens mit einer Tarifserhöhung auf der Eisenbahn, besonders durch härteren Wettbewerb der Autoomnibusse im Nahverkehr, auf mindestens weitere 100 Millionen RM. zu schätzen sein wird. Weiter kommt hinzu, daß auch das Flugzeug verstärkten Wettbewerb machen würde, der auch mit einem Ausfall von mehreren Millionen RM. verbunden ist. Um diese durch eine Tarifserhöhung entstehenden, auf 155 Millionen RM. geschätzten Verluste wieder einzubringen und außerdem eine Mehreinnahme von 55 Millionen RM. aus dem Personenverkehr zu gewinnen, müßte der Reichsbahn verbleibende Verkehr dann mindestens um 15 v. H. (15 v. H. d. 1 400 Millionen RM. = 210 Millionen RM.) vermindert werden. Das wäre natürlich besonders für die Reisenden der 4. Klasse äußerst empfindlich.

Daher soll einem System der Vorzug gegeben werden, durch das die bisherige Abwanderung unverändert wird. Bei diesem System könnte infolgedessen die Erhöhung des Fahrpreises der 4. Klasse wesentlich niedriger gehalten werden als bei einer prozentualen Erhöhung. Es wird daher die Fest von den Reisenden stark gemiedene 3. Klasse ganz beseitigt und dafür die Preise der Posterklassen (die 1. Klasse würde nur in ganz wenigen Zügen bleiben), um ein geringes erhöht, d. h. das Zweiklassensystem eingeführt. Damit folgt die

Deutsche Reichsbahn dem Beispiel aller großen Eisenbahnverwaltungen der Welt, die nämlich weniger als vier Klassen führen. Diese Maßnahme ermöglicht, daß die Erhöhung des jetzigen Fahrpreises 4. Klasse auf 12 v. H. (anstatt 15 v. H. bei Beibehaltung der jetzigen Klassen) beschränkt wird. Die Preise der Posterklassen der 3. Klasse werden nicht mit erhöht, um die lohnsteigernde Wirkung einer Fahrpreiserhöhung auszugleichen. Die durchschnittliche Entfernung, die der Einzelreisende (also ohne Berücksichtigung des oben genannten Zeitfahrverkehrs) der 4. Klasse zurückgelegt, beträgt zur Zeit 28 km. Nach der Erhöhung der Tarife wird sich der Fahrpreis für diese durchschnittliche Entfernung, der zur Zeit 1 RM. beträgt, nur um 10 Rpfr. erhöhen.

Das Zweiklassensystem hat überdies noch den Vorteil, daß dadurch infolge der Aufwanderung und Hemmung der Abwanderung in den Kraftwagen und das Flugzeug die bisher schon entstehenden Ausfälle wenigstens zum Teil wieder eingeholt werden, was bei der gleichmäßigen Steigerung der Fahrpreise aller Klassen selbst durch verstärkte Erhöhung der Fahrpreise kaum erreichbar wäre. Im Gegenteil sind bei diesem System gerade infolge der verstärkten Tarifserhöhung weitere von Jahr zu Jahr steigende Mindereinnahmen zu erwarten.

Die Beseitigung des in Deutschland noch bestehenden Vierklassensystems war daher dringend notwendig. Dieses System hatte sich überlebt. Es war so launig begründet, als tatsächlich in den einzelnen Klassen — entsprechend der Preispanne von rund je 50 v. H. von der niederen zur nächsthöheren Klasse — den Reisenden Vorteile angeboten wurden, welche dieser Preispanne entsprachen, d. h. also solange die 4. Klasse eine Stehklasse, die 3. Klasse eine Posterklasse, die 2. Klasse eine Posterklassenklasse und die 1. Klasse eine Posterklassenklasse mit besonderen Bequemlichkeiten war. Dieser Unterschied ist durch bessere Ausstattung der unteren, insbesondere der 4. Wagenklasse geschwunden, und die Klasse war die erwähnte stets fortschreitende sogenannte „innere“ Abwanderung aus den höheren in die niedrigeren Wagenklassen und aus den höher tarifierten Schnellzügen in die um 60—80 v. H. billigeren beschleunigten Personenzüge.



Die Reichswehrmänner.

Überall finden jetzt im Reiche die Divisionsmänner der Reichswehr statt, da es nach dem Versailleser Vertrag unserer kleinen Arme verboten ist, in größeren Verbänden zu leben. Unser Bild zeigt eine Sanitätsabteilung der Reichswehr beim Bergen von „Verwundeten“.

Zeigen  
für den Raum der empfang. Weisungen des Verwaltungsgebietes  
ausgegeben bei der Post  
Kilometerzettel 50 v. H. Höhe  
comp. Geschäftsstelle: Göttingen

Nr. 218 (1.

## Der Stand der

Marcel Han, der beka  
Arbeitsminister Lou  
daß in den gegenwä  
Verhandlungen zwischen de  
Bildung von zwei  
genommen worden se  
Eröffnung der Verhandlu  
sien. Die Mittelungen  
zwischen von deutscher  
tätig.

Ueber die Besprechun  
Nächste in Genf wo  
diplomatisch-politischen  
ausgeführt:

Nachdem von franz  
deutscher Weise Einzel  
nützlichen Besprechungen  
kommen sind, kann festg  
wünschenswerten Wünsch  
einen Ausbau der  
k. im Rheinpaß gekla  
werden. Es handelt sich  
sichlichen Vorschlag zur  
ellungs- und  
W. (Commission de c  
tation), deren Charakte  
Magris natürlich noch e  
merlegen müssen. Fest  
son, daß eine solche Kom  
nach Vollzug der  
Einlandes. In die  
dieses Projektes ist  
werden, und es handelt  
erum, ob dieser Vork  
Form abgeben kann  
weise, die übrigens de  
Antragsunterstützung  
den Parteipartei zu den fran  
in seiner Weise Klau  
sch, das Projekt als eine  
die sich sinngemäß in  
Artikels 4 des Rheinpa  
leben aber würden die  
Rheinverbandrat gelang  
Vorschlag diese Bestimm  
halten.

Die deutschen G  
werden sich neben der  
Weltamt räumung ab  
keit einer solchen Kom  
sammenfassung und ihre  
die Frage der beider  
erstreben haben, für de  
werden an diese Kom

Der zweite Komple  
sungen aufgetauchten  
auf die Einsetzung  
finanzieller. Sad  
Erklärung der Reparati  
Zweckes. Hiergegen  
Bedenken nicht bestehen  
Erklärung der Frage  
Landräumung von der  
weird. Jedenfalls ist g  
sigen Preisführungen  
daß bei der notwendig  
abewachten schre  
gen die Feststellung ein  
wie sich in Bezug auf  
Bestellungs- und Ver  
haupt eine vollkom  
stellen ließe.

In Berliner politi  
schen diese Pläne alle  
Gedanke der Schaffung  
Bestellung und Verla  
der Auffassung an  
Frankreich gefordert  
ne in Landes trete  
eine „Kommission für  
gleich“ nicht praktis  
Nationalen Kontr  
kommt, wird noch in de  
am Sonntag gefä  
das deutsche Interesse  
stehende Frage sein.

1. die Gesamträn  
die unmittelbare Fol  
ungen ist,
2. eine Kontrolle  
der Form es auch fe